31. Jahrgang. Dienstag, 29. November. Morgen-Ausgabe

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16790 1887.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M, durch die Post bezogen 5 M — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Abonnements pro Dezember nimmt jede Postanstalt, sowie die Expedition Ketterhagergasse 4 entgegen. Preis per Post 1 Mk. 70 Pf., in Danzig 1 Mk. 50 Pf., fr. Haus 1 Mk. 75 Pf.

Die Fortführung der Socialreform durch die Alters- und Invaliden-Versicherung.

Vom Reichstagsabg. K. Schrader.

II.

Man muß sich ferner über die Folgen klar sein, welche sich bei Einführung der Altersversicherung ergeben werden.

Die Arbeiter kommen in größere Abhängigkeit von den Arbeitgebern. Deren Vereinigungen, die Berufsgenossenschaften, erhalten eine viel größere Macht; die in den Grundzügen vorgesehene Betheiligung der Arbeiter an der Verwaltung ist dafür auch nicht entfernt ein Ausgleich. Die Entlassung aus der Arbeit hat außer ihren sonstigen Folgen noch die, daß die Zeit der Arbeitslosigkeit bei der Berechnung der Rente nicht in Betracht kommt und daß die Kündigung, wenn sie kurz vor Ablauf der Wartezeit und Eintritt der Berechtigung zum Empfang einer Rente erfolgt, das Recht auf eine solche nimmt und höchstens einen weit geringeren Billigkeitsanspruch an dessen Stelle setzt. Das Quittungsbuch stellt den Arbeiter, selbst wenn es nur ordnungsmäßig benutzt wird, unter eine scharfe Controle, und die Möglichkeit, daß es in weitem Umfange ordnungswidrig gebraucht wird, ist nicht fern.

Während so die Vereinigungen der Arbeitgeber gestärkt werden, müssen die Arbeiter-Vereine, welche sich oder so weit sie sich mit Alters- und Invalidenversicherung beschäftigen, sogleich oder allmählich zu Grunde gehen. Die Mitglieder, welche schon Beiträge zu der Zwangsversicherung zahlen, werden dieselben nicht doppelt leisten wollen, meistens auch gar nicht leisten können; nur sehr günstig gestellten Arbeiterklassen bleibt die Möglichkeit einer Zusatzversicherung; aber es ist in hohem Grade unwahrscheinlich, daß sich zu einer solchen eine so große Anzahl zusammenfindet, daß die nöthige Sicherheit erreicht wird. Die Fanatiker der Staatsfürsorge werden dies nicht beklagen, eher schon vielleicht, daß dasselbe bei den meisten von den Arbeitgebern geschaffenen Institutionen dieser Art der Fall sein wird. Sind solche schon fest organisirt und gut dotirt, so mögen sie noch eine Zeit lang existiren; aber nur wenige Fabrikanten werden Lust haben, noch weitere Zuschüsse zu leisten. Neue Unternehmungen dieser Art werden aber weder von Arbeitern noch von Arbeitgebern gemacht werden; dies Gebiet wird ganz dem Staate verbleiben.

Es scheint freilich gering, daß täglich der Arbeiter 2 Pf. und ebensoviel der Arbeitgeber für die Versicherung zahlen soll, aber es macht doch im Jahre für jeden 6 Mk., zusammen 12 Mk. Wieviel davon schließlich jeder von den beiden zu tragen hat, wird nach Gewerbe, Zeit, individuellen Verhältnissen verschieden sein, aber im ganzen werden die Kosten der Arbeitskraft um den Betrag von 12 Mk. erhöht; die Kranken- und Unfallversicherung — die Beiträge von Arbeitern und Arbeitgebern wieder zusammengerechnet — haben schon eine Last von durchschnittlich 20 Mark auf den Lohnfonds gelegt. Zwanzig Mark sind kein kleiner Posten, namentlich bei Betrieben, in welchen die Arbeitskraft eine große Rolle spielt, oder für schlecht gestellte Arbeitgeber. Das Hinzukommen einer neuen Last wird in allen solchen Fällen einen starken Antrieb geben, möglichst viel auf die Arbeiter abzuwälzen. Um so fühlbarer ist natürlich diese Abwälzung, je mehr durch die Besteuerung der allgemeinen Lebensbedürfnisse der Arbeiter zu den Staatsabgaben herangezogen und sein Lebensunterhalt vertheuert wird.

Der Arbeiter wird knapper leben und sich oder, was in den meisten Fällen wahrscheinlicher ist, seiner Familie manches versagen müssen. Freilich wird man entgegnen, daß er durch die Leistungen der Kranken-, Unfall- und Alters- 2c. Versorgung mehr als entschädigt werde; aber dies trifft doch nur im Durchschnitt zu; längere Jahre kann er ganz ohne Vortheil von seinen Entbehrungen sein. Die Möglichkeit und die Neigung, für andere Zwecke, selbsthilfliche oder Bildungsbestrebungen, für bessere Erziehung der Kinder und dergl. etwas zu verwenden oder für spätere Zeiten zurückzulegen, muß in Folge davon geringer werden.

Vielleicht noch wichtigere Wirkungen wird eine nicht ferne Zukunft bringen.

Die erste ist die Beschleunigung der Verstaatlichung der Unfall- und Kranken-Versicherung.

In der ersteren nimmt die behördliche Leitung schon einen nicht geringen Raum ein. Für alle Staatsbetriebe stehen die Staatsbehörden an der Stelle der Berufsgenossenschaften, bei der landwirthschaftlichen Unfallversicherung wird die Leitung Staats- oder Communalbehörden übertragen werden, den letzteren ist ein Theil des Baunnfalls zugewiesen, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß dies auch wenigstens bei einem Theil der noch nicht versicherten Arbeitergruppen geschieht. Ist die behördliche Verwaltung billiger, so wird dieser Umstand manche Berufsgenossenschaften zu dem Wunsche bringen, sich auch von der selbstständigen Verwaltung zu befreien. Nun wird sich bald zeigen, daß die strenge berufsgenossenschaftliche Theilung große Erschwerung und Kostenvermehrung mit sich bringt; die verschiedenartige Behandlung der Versicherten, namentlich zwischen Landwirthschaft und Industrie, wird nicht aufrecht zu erhalten sein, die häufige Nothwendigkeit für einen Arbeitgeber, mehreren Genossenschaften anzugehören, wird sich als höchst unzweckmäßig erweisen. Kurz, der Gedanke einer bezirksweisen statt einer berufsweisen Gliederung der Unfallversicherung wird sich, sobald erst deren verschiedene Arten neben einander arbeiten und die daraus nothwendig sich ergebenden Unzuträglichkeiten praktisch werden, mit großer Stärke geltend machen. Die berufsgenossenschaftliche Verwaltung wird, wenn eine solche Umbildung stattfindet, sehr zurücktreten, die behördliche ihre Stellung einnehmen.

Diese Entwickelung muß durch die Alters- 2c. Versicherung sehr gefördert werden, weil dieselbe wieder neue Arbeit, namentlich solcher Art bringt, die von Behörden leichter als von privaten Vorständen erledigt wird, und weil sie wieder neue große Gruppen Versicherter der behördlichen Verwaltung zuweist.

Eine solche Umgestaltung liegt ganz in der Richtung unserer Socialpolitik. Bei den Krankenkassen ist sie schon im Gange. Die Ortskassen haben bereits angefangen, sich zu großen, nicht mehr beruflich getrennten Kassen zu vereinigen, die factisch von den Communalbehörden geleitet werden. Sie führen einen Vernichtungskrieg, bei welchem ihnen die großen Arbeitgeber beistehen, gegen die freien Kassen, und es ist nicht unmöglich, daß sie ihnen mit Hilfe der Gesetzgebung schon in dieser Session den Todesstreich versetzen. Daß sie aber selbst sich dauernd behaupten, ist keineswegs sicher. Bald wird die Frage kommen, ob nicht eine Vereinigung der drei Versicherungen in eine einzige zweckmäßig sei. Sie greifen ja vielfach in einander. Durch die Versorgung der Unfallbeschädigten in den ersten 13 Wochen berührt sich die Krankenversicherung fortwährend mit der Unfallversicherung; dasselbe wird der Fall sein bezüglich der Invaliditätsversicherung. Warum sollte man also nicht die Krankenversicherung, wenn erst die freien Hilfskassen beseitigt sind, ebenso als einen besonderen Zweig der Berufsgenossenschaften behandeln, wie die Alters- und Invalidenversicherung?

Je weiter die Socialreform vorschreitet, desto mehr Platz wird in ihr die directe Staatsverwaltung finden. Die Schwärmerei für selbständige Genossenschaften ist lange vorbei und die staatliche Bureaukratie wünscht nichts mehr, als sich immer weiter auszudehnen und immer größere Macht zu gewinnen.

Deutschland.

Annäherung Englands an die Tripelallianz.

Wie der Berliner Correspondent des „Standard“ erfährt, steht die Reise des deutschen Botschafters am Wiener Hofe, Prinzen Reuß, im Zusammenhange mit den zwischen London und Wien schwebenden Unterhandlungen, die, wie es heißt, eine Uebereinkunft betreffs der Annäherung Englands an die Tripelallianz zur Folge gehabt haben. „Die Meldung, daß zwischen England und den drei verbündeten Mächten ein „Vertrag“ geschlossen worden“, fährt der Correspondent fort, „ist natürlich unwahr; ich werde jedoch aus einer durchaus zuverlässigen Quelle informirt, daß die Unterhandlungen nicht nur die vollkommene Uebereinstimmung der Interessen Englands und Oesterreich-Ungarns im Orient constatirt, sondern eine klare Ueberzeugung von der Nothwendigkeit des vollkommensten Zusammengehens dieser zwei Mächte in der Balkanhalbinsel hergestellt haben. Es ist sicher, daß alle Glieder des „Friedensbundes“ jede Neigung zu einer engeren Annäherung seitens Englands freudig bewillkommnen würden, zumal es jetzt ziemlich klar ist, daß der Besuch des Zaren in Berlin bis jetzt keinen Wechsel in der russischen Politik in ihren Beziehungen zur Tripelallianz zur Folge gehabt hat.“

Wo ist die intrigante Hofpartei.

Auf die Anklagen gegen die kleine, aber einflußreiche Hofpartei, welche in den Enthüllungen der „Köln. Ztg.“ erhoben sind, erwiedert die „Magdeb. Ztg.“:

Aus welchen Personen könnte wohl die Hofpartei bestehen, die nach der neuesten officiösen Mittheilung die Politik des Fürsten Bismarck durchkreuzt und namentlich gegen dessen russisch-orientalische Pläne intriguirt hat? Diese Frage wird hier um so lebhafter erörtert, als sie den meisten räthselhaft vorkommt, räthselhaft zunächst aus dem rein äußeren Grunde, weil sich die Umgebung des Kaisers und ebenso die des Kronprinzen aus Personen zusammensetzt, die, wie man sie seit vielen Jahren kennt, einer Intrigue gar nicht fähig sind. Die Controle wird dadurch außerordentlich erleichtert, als die Kreise, in denen sich der Kaiser, die Kaiserin und die kronprinzliche Familie bewegen, verhältnißmäßig eng sind und so gut wie niemals sich verändern. Des Verkehrs mit den genannten fürstlichen Personen werden Damen und Herren gewürdigt, auf welche ein gut Theil Popularität, der sich unser Kaiserhaus in allen Verzweigungen erfreut, übergegangen ist, und diese Verehrung hat immer rechtschaffene Gesinnung, Treue und Ehrlichkeit zur Voraussetzung. Man spricht von des Kaisers Albedyll, Wilmowski, Lehndorf und Lauer mit demselben Respect, wie von den Seckendorf, Radolinski und Wegener des Kronprinzen. Alle diese Herren umgeben den kaiserlichen Vater und Sohn wie eine feste Mauer; so leicht kann durch ihre Reihen ein Intriguant oder Angeber nicht durchschlüpfen, und so sehr sind sie auf ihre eigenen Functionen verwiesen, daß ihnen gar nicht Zeit bleibt oder Gelegenheit geboten wird, nach außen hin, geschweige denn im Auslande und vollends in dem Petersburger Wirrwarr Einfluß zu gewinnen. Es kommt hinzu, daß der Kaiser, nachdem er sich Ausgangs des Winters von bedenklichem Unwohlsein erholt hatte, über Ems und Baden-Baden nach Gastein ging und dort den ganzen Sommer mit seiner kleinen, aber herzlich wenig einflußreichen und gar nicht intriguirenden Hofpartei zugebracht hatte. Der Kronprinz, seit dreiviertel Jahren leider krank, hatte in Ems, Potsdam, London, Toblach, Baveno und in San Remo nur Personen um sich, die zu unablässigem Krankendienst willig waren und zu keinem anderen Gedanken als dem einen kamen, was dem hohen Patienten förderlich sein könnte. Die Kaiserin Augusta war leider auch die längste Zeit des Jahres auf sich selbst verwiesen und kaum in der Lage, ihre Umgebung irgendwie zu ändern. So fehlte für eine, wenn auch noch so kleine Hofpartei jedweder Spielraum. Ist, wie versichert wird, intriguirt worden, und zwar in Petersburg, wie zusammen mit französischen Prätendenten, so zeigt sich jeder einigermaßen Kundige geneigt, die Herren und Damen bei Hofe durchaus zu exculpiren. Nicht bei allerschärfstem Nachdenken ist jemand ausfindig zu machen, dem man landesverrätherische Pläne zutrauen möchte. Wer wird also Mitglied der unter Anklage gestellten Hofpartei sein? Auf die Antwort ist alle Welt gespannt.

Unser Berliner ♔ Correspondent schreibt in Sachen der „Hofpartei“: Die „Nat.-Ztg.“ führt die Thatsache, daß bei dem Diner beim Kaiser gelegentlich der Anwesenheit des Zaren der Reichskanzler durch die Entfernung zwischen seinem Platze und demjenigen des Zaren verhindert war, an dem Gespräch theilzunehmen, darauf zurück, daß der Kaiser das Diner als ein Familiendiner angeordnet hatte, so daß der Reichskanzler hinter den prinzlichen Gästen zurückstehen mußte. Thatsächlich hatte der Reichskanzler an jeder Seite einen Prinzen zum Nachbarn. So wird wenigstens erzählt, mit dem Zusatz, daß der Reichskanzler eine Beschwerde gegen die Anordnung des Oberceremonienmeisters Grafen Perponcher erhoben, den Besuch desselben aber nicht angenommen habe. Auch wer nicht geneigt ist, auf die Frage der Hofetiquette besonderen Werth zu legen, wird anerkennen müssen, daß die Anordnung der Plätze zum mindesten nicht der Sachlage entsprach. Seltsam freilich müßte es erscheinen, wenn dieser Vorgang, der an sich nicht gerade hochpolitischer Natur ist, den Anknüpfungspunkt für die Erzählungen von dem Bemühen einer Hofpartei, den Kanzler in Gegensatz zu dem Kaiser zu stellen, geboten haben sollte. Freilich wäre man dann der Nothwendigkeit überhoben, das bisher ganz erfolglose Bemühen, die fragliche Hofpartei zu entdecken, noch weiter fortzusetzen.

Die Aufhebung der Wittwen- und Waisengeldbeiträge.

Der Gesetzentwurf, welcher die Erhebung der Wittwen- und Waisengeldbeiträge der Reichsbeamten des Civil- und Militärstandes vom 1. April nächsten Jahres ab in Wegfall bringen will, enthält sachlich nur Bekanntes, präsentirt sich aber der Begründung zufolge nicht als ein Mittel, die Differenz zu lösen, welche bezüglich der Heranziehung der unverheiratheten Offiziere vom Hauptmann zweiter Klasse abwärts zu den Pensionsbeiträgen im Reichstage bestand und auf die durch

---

Das Haus Hintfeld in Danzig.

Eine Erzählung aus dem Jahre 1806—1807 von E . . . d.

13) (Fortsetzung.)

8. Guerillakrieg im Kassubenlande.

Als Capitän v. Janischewski, der rechts ab nach Schöneck seinen Weg nahm, die Herren von Bialonski und v. Falinski entließ, ertheilte er ihnen die erbetene Erlaubniß, einige Streifereien in die nahe gelegenen deutschen Dörfer zu unternehmen, dort Pferde, Vieh und sonstige Vorräthe zu requiriren und auch, wenn es anginge, Contributionen in Geld zu erheben, schärfte ihnen aber die größte Vorsicht wiederholt ein. Die Aufgabe, über den Zustand der Festung genaue Kunde einzuziehen und einen größeren Schlag vorzubereiten, behielt er sich selbst vor. Man wußte aber, daß zur Wehrhaftmachung der Festung bisher garnichts geschehen war. Die beiden Verbündeten ritten nun allein weiter, da Herr v. Bikowski sich auch von ihnen getrennt hatte, und kamen des Morgens recht ermüdet in Piercewo an. Hier mußte nun Kathinka zunächst für ausreichende Stärkung des Leibes sorgen. Dann wurde mehrere Stunden geschlafen.

Zum frugalen Mittagessen hatte man sich wieder zusammengefunden und begann alsdann eine ernsthafte Berathung, woher man die Mittel nehmen solle, um die beabsichtigten Abenteuer bestehen zu können. Man konnte nach genauer Berechnung etwa 20 Mann auf Ackergäulen beritten machen. Mit dieser geringen Macht mußte man anfangen, da beide Männer vermeiden wollten, bei ihren Räubereien die Hilfe von Nachbarn in Anspruch zu nehmen, welche zugleich einer Controle gleich gekommen wäre. Als Waffe wurde außer einigen Pistolen die Lanze gewählt. „Denn“, sagte Falinski, „der Pole ist ein geborener Lanzenreiter.“ Ob man von ihren Kassuben dasselbe sagen dürfe, fiel ihnen nicht ein, ebensowenig, ob ein abgetriebener Ackergaul zum Cavalleriedienst brauchbar sein werde. Man beauftragte also die beiden Schmiede, über die man verfügen konnte, die erforderlichen Lanzenspitzen anzufertigen, und dann wurden im Walde die erforderlichen Stangen ausgesucht und zugerichtet. So waren die beiden Herren nach zweimal 24 Stunden in der Lage, eine Schaar von 20 Lanzenreitern zu mustern. So armselig diese Truppe aussah und so unbrauchbar sie sein mochte, so schien sie doch hinreichend zu sein, um ein harmloses kleines Dorf zu plündern. Für diesen Zweck wurde ein vollständiger Plan entworfen, und da die ersten Versuche ohne weiteres gelangen, so war es nicht nur möglich geworden, in wenigen Tagen die Bande besser beritten zu machen, sondern auch auf die doppelte Stärke zu bringen. Die beiden Feldherren hatten sich wohl gehütet, sich mit lebendem Vieh zu beladen. Pferde waren requirirt worden, Lebensmittel in mäßigen Quantitäten, einige Waffen und Munition, welche an einem Ort gefunden waren. Die Kriegscontributionen in Geld waren aber unverhofft reichlich ausgefallen. Empfangscheine hatte man der Vorsicht wegen verweigert. Itzig in Kostrina hatte die ihm zurückgezahlten Summen schmunzelnd in Empfang genommen und gern die Lieferung von Gewehren und Munition verheißen. Capitän v. Janischewski war mit pomphaften Berichten über verübte Heldenthaten erfreut worden und fragte vorläufig nicht nach Geld.

„Du“, sagte Bialonski zu seinem Freunde, als sie von Berent zurückritten und nachdem sie die abgemachten Geschäfte besprochen hatten, „wir sind jetzt wohl stark genug geworden, um dem Geschäft einen größeren Umfang zu geben. Ich habe 25 Mann bei mir liegen, Du 30. Mit 55 Lanzen mögen wir wohl des großen Dorfes Löblau mächtig werden. Die fetten Bauern dort können tüchtig zahlen. Es ist aber auch Zeit, daß wir an Janischewski etwas abliefern, und ich möchte die Hälfte der Contribution von Löblau für die Reichskasse bestimmen.“

„Bin ganz Deiner Meinung“, erwiederte Falinski, „nur gefällt es mir nicht, daß wir so nahe an Danzig heranstreifen sollen. Diese Gegend ist schon aufgestört, und die Löblauer Bauern haben kaum 1¼ Meilen bis Danzig. Bevor wir den langsamen Kerlen die Taschen ausleeren, kann Mannstein uns eine Schwadron Dragoner auf den Hals schicken, und Widerstand ist dann doch nicht möglich. Richten wir den nächsten Zug lieber mehr nach Dirschau hin, wo man sich noch sicher fühlen wird.“

„Mir wäre es freilich auch noch weit lieber“, meinte Bialonski, „wenn die Jahreszeit noch nicht so weit vorgerückt wäre, und Hintfelds Familie noch in Pelonken weilte. Die Mädchen von dort aufzuheben, das wäre ein gewinnreicher Schlag und leichter auszuführen, als die Heimsuchung der Bauern in Löblau. Bei Deiner Mutter würden sie prächtig aufgehoben sein.“

„Das glaube ich nicht“, sagte Falinski, „die alte Dame ist ängstlich. Aber die frommen Schwestern in Zuckau würden wohl gern die Gelegenheit ergreifen, ein paar Seelen für den Himmel zu kapern, und katholisch müßten sie doch werden, wenn wir die Schwiegersöhne des Herrn Hintfeld aus Danzig werden wollen. Aber was schwatzen wir da von Dingen, die nicht sind. Wir haben genug zu thun mit der Wirklichkeit.“

„Wenn Du bedenklich bist wegen der Löblauer Affäre, so wollen wir morgen meinen Stallbuben Jasch als Bettler dorthin schicken. Der Junge ist weit pfiffiger, als mir manchmal lieb ist. Er kann recognosciren, ob die Gegend sicher genug ist.“

„Das ist ein sehr guter Gedanke, lieber Xaver“, rief Falinski eifrig, „den führe ja aus. So machen wir morgen Ruhetag, der den Pferden sehr dienlich sein wird. Und dann in's Teufels Namen drauf!“

Sie wußten freilich nicht, als sie mit diesem Beschlusse von einander schieden, daß die Bauern in Löblau schon dabei waren, ihnen einen heißen Empfang zu bereiten. Falinski hatte ganz recht gehabt, die Gegend war bereits allarmirt, und der handfeste Schulze Treuge in Löblau hatte schon seine Leute in die richtige Stimmung gebracht. Die Bauerschaft hatte beschlossen, sich gegen Räubereien — und um weiteres handelte es sich noch nicht — zur Wehr zu setzen, und man glaubte, nach einer Musterung der wehrfähigen Mannschaft des Dorfes, es mit kassubischen Räubern aufnehmen zu können. Es fand sich eine Anzahl alter Flinten im Dorfe, der Schmied wurde beauftragt, die nöthigen Piken herzustellen, und ein alter invalider Unteroffizier, der im Dorfe der Schneiderei oblag, übernahm es, die Mannschaft einigermaßen zu organisiren. Der Schmied war eifrig ans Werk gegangen und prüfte gerade in seiner Werkstatt die fertigen Lanzen, als ein zerlumpter kassubischer Bursche in die Schmiede hineinguckte und ihn mit jämmerlicher Geberde anbettelte. Der gutmüthige Mann war eben im Begriff, dem Bettler eine Gabe zu reichen, als er bemerkte, daß der bettelnde Junge garnicht verhungert, im Gegentheil wohl genährt aussah und die an der Wand aufgestellten Lanzen aufmerksam betrachtete. Ein Gedanke schoß dem Schmied durch den Kopf, und er gab seinem kleinen Sohn, der zusah, den Auftrag, den Schulzen schleunigst herzu rufen. Dann wendete er sich an den Bettler mit der Frage:

„Du kommst heute wohl schon von weit her, mein Junge?“

Der Angeredete schüttelte den Kopf und wollte mit einem nie rasummie sich entfernen. Aber nun faßte der Schmied ihn am Arme und sagte eindringlich: „nie rasummie hin und nie rasummie her. Jetzt bleibst Du hier, bis der Schulze kommt. Mit Spionen werden wir hier kein Federlesen machen.“

„Laßt mich los“, bat Jasch kläglich in deutscher Sprache, sich vollends verrathend, „ich habe Euch nichts zu Leide gethan.“

„Das hast Du nicht, mein Junge“, sagte der Schmied, „und das ist Dein Glück, Du würdest sonst hier einen schlimmen Empfang haben. Aber darauf verlasse Dich ganz sicher, daß Du heute Deinem Herrn nicht berichten wirst, wie viel Lanzen die Bauern in Löblau zu seiner Begrüßung vorräthig haben. Marsch, dort in die Ecke, und rühre Dich nicht, bis der Schulze kommt.“

Der letztere war dem Rufe schleunig gefolgt, und nachdem er von dem Vorfall verständigt war, entschloß er sich kurz, ließ den jammernden Jasch mit Stricken fesseln, beorderte seinen Schneider, die Mannschaft zu bewaffnen und auf einen baldigen Ueberfall vorzubereiten, und gab ihm dafür noch einige Instructionen. Dann ließ er anspannen, seinen Gefangenen im Wagen in Stroh betten und fuhr mit ihm im Trabe nach der Stadt. Seine Ladung wurde am Petershagener Thor von den Accisebeamten nicht beanstandet, und so fuhr der Schulze hinein und ließ bei der Hauptwache halten, um dieser seinen Gefangenen zu übergeben. Der wachhabende Lieutenant meinte aber, als er über den Sachverhalt unterrichtet war, man werde am besten thun, den Spion schleunigst zum Gouverneur zu bringen, gab dem Schulzen aber einen Unteroffizier mit zwei Mann mit, welche ihn, unauffällig neben dem Wagen hergehend, um Aufsehen zu vermeiden, dorthin geleiten sollten. So gelangte Jasch unerwarteter Weise zu der Ehre einer Audienz bei dem General v. Mannstein.

Jasch war darüber nicht gerade erfreut und für die Ehre, welche ihm widerfuhr, wenig empfänglich. Er befand sich eher in ängstlicher Stimmung, weil er sich mit Sicherheit auf eine gründliche Tracht Schläge gefaßt machte, und er erinnerte sich mit Bangen der Geschichten, welche er von Spießruthenlaufen und Liegen auf Latten vernommen hatte. Er hatte in dieser Erwartung sich heilig gelobt, sich nicht für seinen Herrn ans Kreuz

den Vorbehalt weiterer gesetzlicher Regelung in dem Text des Gesetzes betreffend die Militärrelicten nur vorläufig verschoben worden war. Nach den Beschlüssen der großen Mehrheit des Reichstags lag die Sache so, daß von dem Augenblick an, wo der Bundesrath seine Zustimmung zu dem in Rede stehenden Gesetze ertheilte, derselbe auch die Verpflichtung übernahm, in der einen oder anderen Weise den Mißstand zu beseitigen, daß die Unterklassen der Offiziere, so lange sie unverheirathet sind, von der Beitragspflicht befreit bleiben, während die Unterklassen der Civilbeamten, von den zahlreichen Post- und Telegraphenbeamten u. s. w., schon seit 1881 Beiträge zahlen müssen, mögen sie unverheirathet sein oder nicht. Der Gedanke, nur die entsprechenden Unterklassen der Civilbeamten von den Beiträgen freizulassen, hat im Reichstage bekanntlich keine Mehrheit gefunden; unter diesen Umständen blieb, vor allem angesichts der bei der 3. Lesung des obigen Gesetzes beschlossenen Resolution, nur die Aufhebung sämmtlicher Beiträge übrig. Die Motive zu der Vorlage schieben in ziemlich überraschender Weise die Nothwendigkeit einer Besoldungsaufbesserung für die Functionäre des Reichs in den Vordergrund und bezeichnen das Gesetz als einen ersten Schritt auf diesem Wege. Während also der Reichstag den Wegfall der Beiträge als einen Schritt ansah, der die den beiden Klassen der Offiziere gewährte Begünstigung rückgängig machte und auf alle Beamten und Offiziere ausdehnte, hält die Begründung den Weg zur Forderung offen, auch den Unterklassen der Offiziere eine gleiche Gehaltsverbesserung zu Theil werden zu lassen, wie jetzt den übrigen Beamten gewährt wird. Diese Forderung ist offenbar nur vorläufig zurückgestellt worden. Bestimmte Vorschläge betreffend das Maß dieser Gehaltserhöhung durch Verschiebung der Gehaltsstufen sind schon vor einiger Zeit in den militärischen Kreisen inspirirten Blättern Gegenstand der Discussion gewesen und werden bei einer weiteren Besserung der Finanzlage sofort in den Vordergrund treten.

* **Berlin, 27. November.** Der Berliner Correspondent der „Times" telegraphirt unter dem 24. November: Von verläßlicher Seite erfahre ich, daß die „orleanistische Quelle", um welche es sich bei den Enthüllungen über die Versuche, Mißtrauen zwischen Deutschland und Rußland zu säen, handelt, niemand anders ist, als die Prinzessin Clementine, Mutter des Prinzen Ferdinand von Coburg. Ihre Bemühungen waren besonders darauf gerichtet, den Zaren über die Stellung Deutschlands zur bulgarischen Frage zu täuschen. Die Prinzessin Clementine wird sich demnächst zu ihrem Sohne nach Sofia begeben. Daß die Orleanisten in der letzten Zeit besonders geschäftig waren, um ihre ehrgeizigen Ziele zu verfolgen, muß allen Beobachtern aufgefallen sein. Hier glaubt man sogar, daß ihr Antheil an der Verantwortlichkeit für die gegenwärtige französische Krisis in organischem Zusammenhang steht mit ihren Bemühungen, Zwietracht zwischen Deutschland und Rußland zu säen. Ihre einzige Hoffnung setzen sie auf die allgemeine Anarchie."

* **[Preußischer Volkswirthschaftsrath.]** Der preußische Volkswirthschaftsrath wird seine Sitzungen im Herrenhause abhalten. Mit der Führung des Protokolls ist Regierungsrath v. d. Hagen aus dem Handelsministerium beauftragt worden.

* **[Verschärftes Socialistengesetz.]** Der „Hamb. Corr." hält seine neuliche Angabe aufrecht, daß das Socialistengesetz eine Erweiterung erfahren werde. Das Stillschweigen hierüber in der Thronrede dürfte sich daraus erklären, daß die Erwägungen über die Gestalt, in welcher das Gesetz fortdauern soll, noch nicht völlig zum Abschluß gebracht sind. Es läge ferner nahe, zu vermuthen, daß auch gegen die geheime Organisation schärfere Mittel in Anwendung gebracht werden sollen.

J. **In Hirschberg in Schlesien** haben, wie uns von dort geschrieben wird, die Stadtverordnetenwahlen, welche daselbst an den letzten beiden Tagen der abgelaufenen Woche stattfanden, einen eigenthümlichen Verlauf genommen. Es trat ein Comité zusammen, welches im communalen Interesse vom Sonderinteresse der Partei absah und deshalb, obgleich es, wie die Bürgerschaft der Stadt, in seiner Mehrheit aus Liberalen bestand, auch die anderen Parteien nach Verhältniß berücksichtigte. Nun haben die Wahlen das Ergebniß gehabt, daß ein Liberaler mehr in die Stadtverordnetenversammlung gekommen ist, als jene von dem Comité aufgestellte Liste im Auge faßte, und zwar durch die Schuld der sonst dorthin geneigten Antisemiten resp. Conservativen. Dem antisemitischen Theil der Conservativen war die Neuaufstellung des Herrn Leuchtenberger jun. als Candidaten für die zweite Abtheilung nicht angenehm, und obgleich die Herren sonst die vom Comité aufgestellte Liste annahmen, so suchten sie doch die Wahl des Herrn Leuchtenberger zu hintertreiben. Da sie aber in der zweiten Abtheilung nicht die Mehrheit hatten, so konnten sie nicht hoffen, einen Gesinnungsgenossen durchzubringen; sie stellten daher einen angesehenen liberalen, praktisch erfahrenen Mann an Stelle des Herrn Leuchtenberger auf, Herrn Fabrikbesitzer Seifart, und durch diese Candidatur gelang es ihnen Herrn Leuchtenberger zu Falle zu bringen und Herrn Seifart gegen mit absoluter Majorität zu wählen. Das conservative Lokalblatt unterstützte diese That derart, daß nicht bloß der „Adler" reden dürfe (der „Schwarze Adler" ist nämlich das Versammlungslokal des Liberalen Wahlvereins). Die Herren vom „Adler" gedachten sich das aber nicht ruhig gefallen zu lassen. Sie hielten diesen Herrn Leuchtenberger für eine schätzenswerthe Kraft und hatten nicht Lust, mit einem ihrer Candidaten um jenes Manövers willen zu unterliegen. Die Mehrzahl der Wähler der ersten Abtheilung ist freisinnig, und sie sagten: „Da Ihr Euch nicht an das Euch von uns angebotene Cartell gekehrt habt, so sind auch wir unserer fälschlich übernommenen Verpflichtung entbunden, und wählen Herrn Leuchtenberger, wenn Ihr Euch deshalb nicht." In der ersten Abtheilung hatte sie u. a. auch Herrn Hauptmann a. D. Conrad aufgestellt, einen Führer der Hirschberger Conservativen. Den ließen sie nun im letzten Augenblick fallen und stellten an seiner Stelle Herrn Leuchtenberger jun. auf. Dieser wurde dann auch mit 19 Stimmen gewählt, während Herr Conrad nur 14 Stimmen erhielt. So ist es also zur Veranlassung der Hirschberger Conservativen gekommen, daß sie selbst einen Stadtverordneten weniger, die Liberalen einen mehr haben, als diese zu haben beabsichtigten.

Posen, 26 Novbr. Das Vorhandensein der **drei Staatspfarrer** (Brenk in Kosten, Lizak in Schrotz, Rymarowicz in Gr. Chrzypsko), welche von ehedem 10 Staatspfarrern in der Erzdiöcese Gnesen-Posen gegenwärtig noch übrig geblieben sind, läßt dem „Kuryer Poz." keine Ruhe, und er verlangt, daß dieselben auf irgend eine Weise ihrer Stellen enthoben werden, da sie in einseitiger Weise durch die Staatsbehörde, ohne Zuthun der kirchlichen Behörde eingesetzt seien. Von den drei in Betracht kommenden Pfarrgemeinden zähle die in Kosten 8000, die in Schrotz circa 2500, die in Gr. Chrzypsko über 2000 Seelen; in der Pfarrgemeinde Kosten seien noch zwei kanonisch angestellte Geistliche (Bonczkowski und Dziegiecki) vorhanden, welche für die Bedürfnisse der Parochianen sorgen, wogegen die Gemeinden Schrotz und Gr. Chrzypsko ohne regelmäßige Seelsorge sind. Während die Regierung von der Kirche andauernd Concessionen verlange, und diese auch zum größten Theile bewilligt erhalte, gewähre sie selbst keinerlei Concessionen, stelle vielmehr immer neue Forderungen. Die vom erzbischöflichen Consistorium aufgestellten Candidaten für die Pfarrstellen in Gostyn, Betsche, Jlgen, Czarnikau seien zweimal abgelehnt worden; die Angelegenheit der Besetzung der Stelle des Weihbischofs von Gnesen rücke nicht von der Stelle; in Angelegenheit der Sprache beim Religionsunterricht in den Gymnasien werde Erzbischof D. Dinder zu weit gehenden Concessionen veranlaßt; die Kirchenvorstände müßten die für die Regierung bestimmten Etats und Protokolle in deutscher Uebersetzung beifügen, — für alles dieses seien gegenwärtig noch drei Staatspfarrer in Parochien mit zusammen 12000 Seelen vorhanden, und es sei nicht zu erwarten, daß diesen Herren die Weisung gegeben werde, ihre nicht kanonisch eingenommenen Stellen aufzugeben und ihre Pensionirung zu beantragen. Das sei der kirchlich-politische Frieden in der Erzdiözese Gnesen-Posen! (P. Ztg.)

Mannheim, 26. Novbr. Von Seiten der Getreidearbeiter Mannheims und Ludwigshafens ist heute eine Petition gegen **die Erhöhung der Getreidezölle** an den Reichstag abgegangen.

Gießen, 25. November. Die hiesige Handelskammer sprach sich in ihrer letzten Sitzung für die **Abschaffung des Petroleumfaßzolles** aus und beschloß, sich einer dahin zielenden Petition der Handelskammer zu Wesel durch Unterschrift anzuschließen. Zu der Erhöhung der Getreidezölle hat unsere Handelskammer noch nicht Stellung genommen; sie wird dies aber ohne Fehl demnächst thun, und es bedarf keines prophetischen Geistes, vorauszusagen, daß sie sich mit aller Entschiedenheit dagegen aussprechen wird.

Erfurt, 27. Nov. Die hiesige **Handelskammer** erklärte sich in öffentlicher Sitzung gegen Erhöhung der **Getreidezölle**.

Darmstadt, 25. Nov. Die „N. H. V." schreiben: „Aus zuverlässigster Quelle erhalten wir die erfreuliche Mittheilung, daß das neue Staatsbudget, welches den Ständen vorgelegt werden wird, eine **Ermäßigung der directen Steuern** um eine halbe Million Mark vorschlägt. Die Einkommensteuer soll in Folge dessen um nahezu 12 Procent ermäßigt werden. Diese Thatsache, welche von der Trefflichkeit der oberen Leitung unseres Finanzwesens beredtes Zeugniß ablegt, dürfte im ganzen Lande mit Freuden begrüßt werden, denn den Bewohnern unseres engeren Vaterlandes wird mit dieser Nachricht seitens der Regierung eine ebenso angenehme als überraschende Weihnachtsgabe bescheert."

Frankreich.

Paris, 27. Novbr. Auch der Deputirte Anatole de la Forge lehnt in einem heute veröffentlichten Schreiben formell eine Candidatur für die Präsidentschaft der Republik ab. — Heute wurden hier zwei **socialistische Versammlungen** abgehalten. Alle Redner ergingen sich in Angriffen auf den Präsidenten Grevy, auf die Kammern und namentlich auf Ferry und es wurden Resolutionen in diesem Sinne angenommen.

England.

ac **London, 26. November.** Die Polizei glaubt genügendes Material in Händen zu haben, um den Beweis führen zu können, daß es nur der Wachsamkeit der Detectives gelungen ist, eine **furchtbare Katastrophe**, welche am **Jubiläumstage** ausgeführt werden sollte, abzuwenden. Mittlerweile sind die Sprengstoffinspectoren Oberst Majendie und Professor Dupré mit der Untersuchung des in der Wohnung der verhafteten Callan und Harkins vorgefundenen **Sprengmaterials** beschäftigt. Die beiden letzteren befinden sich jetzt im Holloway-Gefängniß und werden äußerst sorgfältig bewacht. Der bevorstehende Prozeß dürfte jedenfalls reich an interessanten Enthüllungen über das Treiben des Clan-na-Gaels werden.

Italien.

* **[Kostbares Geschenk für den Papst.]** Gelegentlich der Audienz, welche Papst Leo XIII. am vergangenen Sonntage den französischen Pilgern ertheilte, stellte der Bischof von Bayeux den in diesem Orte wohnenden Spitzen-Fabrikanten Lefébure vor, der dem Past ein kostbar gesticktes Chorhemd verehrt hat, welches 8000 Tage Arbeitszeit erforderte. Der Pontifex dankte und erklärte dem Herrn, daß dieses Kunstwerk eins der schönsten Geschenke sei, welche er erhalten habe.

Belgien.

Brüssel, 24. Novbr. Mit steigender Besorgniß blicken die maßgebenden Kreise Belgiens auf die **zunehmende Verwirrung in Frankreich**. Was man hier ganz besonders fürchtet, ist ein Handstreich der Pariser Communisten, welche thatsächlich keine bessere Gelegenheit als den gegenwärtigen Wirrwarr finden können, um den traurigen Ereignissen von 1871 zu einer neuen Auflage zu verhelfen. Die Nachrichten, welche hier eintreffen, sind ganz geeignet, diese Befürchtungen zu rechtfertigen. Denn jene unheimlichen Gestalten, welche vor siebzehn Jahren in Paris die Communewirthschaft einführten, steigen, vom Nachwuchs begleitet, neuerdings aus ihren Höhlen empor und halten in der französischen Hauptstadt ihre Conventikel. Sogar der „Fünfzehner-Ausschuß", einen neues Wohlfahrtscomité, ist schon eingesetzt und harrt bloß des günstigen Augenblickes, um seine Functionen anzutreten. Das Communistenblatt „Père Duchêne" ist auch schon wieder erschienen, und so läßt denn alles darauf schließen, daß von allen Parteien Frankreichs die Communards am frühesten „vorbereitet" sind. Bei der Unberechenbarkeit der Pariser Vorgänge ist nun ein communistischer Putsch durchaus nicht ausgeschlossen. Ein solcher würde aber seinen Rückschlag sofort auf Belgien äußern, dessen unzufriedene, von revolutionären Ideen durchwühlte Arbeiterschaft in der Pariser Commune längst das Ideal einer „demokratischen" Regierung erblickt. Die Nachricht von einem Communisten-Aufstand in Paris würde sofort eine belgische Arbeiterbewegung hervorrufen. Unsere Arbeiterblätter freuen sich darüber schon im voraus und werden gewiß nicht ermangeln, im gegebenen Augenblick in Brüssel die Rolle des „Père Duchêne" zu übernehmen.

Spanien.

Madrid, 24. Novbr. Gestern ist der General Echague gestorben. Er war einer der besten Offiziere der spanischen Armee und hat sich namentlich im Krieg gegen die Mauren viel Ruhm erworben. In der Politik stand er stets treu zu Alfonso.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 28. Nov. Der „Reichsanz." schreibt: J. Maj. die **Kaiserin**, welche morgen nach Berlin zurückkehrt, ist tief gerührt von allen während des Aufenthalts in Koblenz sowohl für sie selbst als für ihre mütterliche Sorge empfangenen Beweise der Anhänglichkeit und Theilnahme. Besonders gedenkt Ihre Majestät dankbar der Vorschläge zur Heilung der Krankheit des Kronprinzen, welche in großer Anzahl an dieselbe gerichtet sind.

— Die auf den 1. Dezember festgesetzte Uebersiedelung des Prinzen und der Prinzessin **Wilhelm** nach Berlin wird bis auf weiteres unterbleiben. Die hohen Herrschaften vertauschen in diesen Tagen ihren Sommersitz im Marmorpalais mit dem Potsdamer Stadtschloß am Lustgarten.

— General v. Winterfeld, der von der Kaiserin in Koblenz und dem Kaiser hier empfangen wurde, war, nach der „National-Ztg.", der Ueberbringer von Schreiben des **Kronprinzen** an beide Majestäten. Der Kronprinz hat auch an Professor Curtius ein Schreiben gerichtet, in welchem er sich in der gleichen zuversichtlichen Weise ausspricht, wie in dem Telegramm an den Reichstag.

— Aus San Remo meldet man dem „Berl. Tageblatt": Seit einigen Tagen wird beim Kronprinzen eine neue Kur angewendet: Bei derselben ist die Diät des Kronprinzen derartig, daß er sich des Genusses des Zuckers gänzlich enthalten muß. Obgleich dies eine wissenschaftlich begründete medizinische Kur ist, soll dieselbe doch manchen ersten Autoritäten des Faches fast unbekannt sein.

— Die „Nat.-Ztg." läßt sich aus San Remo telegraphiren: Wie hier verlautet, ist der Consul in Messina, Schneegans, früher Mitglied des Reichstags, dem Generalconsulat von Genua zur Dienstleistung zugetheilt worden, da Generalconsul Dr. Bamberg seit einiger Zeit leidend und das Generalconsulat durch den Aufenthalt des Kronprinzen in San Remo vielfach in Anspruch genommen ist.

— In der Nacht vom 26. zum 27. November brach auf dem Flaggschiff „Stein" des deutschen Schulgeschwaders im Hafen von Neapel in der Offiziermesse Feuer aus. Von der Schiffsbesatzung ist niemand beschädigt, das Feuer unter dem bereitwilligsten Beistande der italienischen Behörden gelöscht.

Paris, 28. Novbr. [Kammer] Von dem Deputirten v. Guyot wurde der Generalbericht über das Budget eingebracht. Rouvier ersuchte die Kammer, sich auf Donnerstag zu vertagen, wo die Regierung ihr eine Mittheilung machen werde. Die Kammer vertagte sich dementsprechend.

— Dem Vernehmen nach wird das „Journal officiel" die Zurückziehung der Abdankung des Ministeriums erst Donnerstag verzeichnen. Der Congreß wird Freitag zusammentreten. Es heißt, die Botschaft würde nur kurz sein und Grevy darin alle Verantwortlichkeit hinsichtlich der Folgen seines Abganges von sich ablehnen.

London, 28 Novbr. Der Bischof von Ripon hat in den Kirchen seiner Diöcese Fürbitten für den deutschen Kronprinzen, dessen Familie und Anverwandte angeordnet.

— Nachrichten aus Limerick zufolge kamen daselbst in den letzten Tagen wiederholte Ruhestörungen vor. Die Polizei suchte die anläßlich des Jahrestages der Hinrichtung der Fenier Allan, Larkin und O'Brien geplante, aber behördlich verbotene Kundgebung auf dem Friedhofe zu verhindern. Die Volksmenge zerschlug die Fenster der Polizeikaserne, worauf die Polizisten die Straßen mit der Waffe säuberten. Es sind viele Verwundungen vorgekommen.

Die höheren Getreidezölle.

Berlin, 28. Novbr. Die **Motive** zu der **Getreidezoll-Vorlage** sind erst heute Nachmittag ausgegeben. Sie haben den Erwartungen nicht entsprochen; sie hätten ebenso gut von der Redaction des „Deutschen Landwirth" oder eines ähnlichen agrarischen Organs geschrieben sein können. Die Erwartung, daß die Zollerhöhung von 1885 der deutschen Landwirthschaft das erforderliche Maß von Schutz gewähren werde, habe sich bisher nicht erfüllt. Die Landwirthschaft beschäftige in Deutschland die Mehrzahl der Bevölkerung (was in einer statistischen Nachweisung begründet wird). Dem Rückgang der Landwirthschaft müsse durch Erhöhung der Getreidezölle Einhalt gethan werden. In Europa ist der Einfluß Rußlands auf den deutschen Getreidemarkt fortgesetzt im Wachsen begriffen. Der russische Preisdruck ist gesteigert worden durch das Sinken der russischen Papiervaluta. Der Zeitpunkt zu einer Zollerhöhung ist jetzt ein gelegener. Die Getreideernte für 1887/88 ist in Deutschland eine reichliche, daher ist eine Preisgestaltung eingetreten, welche einen vermehrten Schutz der einheimischen Production dringend erforderlich macht, denselben aber auch gegenüber den berechtigten Interessen des inländischen Consums unbedenklich erscheinen läßt. Was die Normirung des Zollsatzes betrifft, so ist darauf Bedacht zu nehmen, daß die Erhöhung nicht durch weiteren Rückgang der Preise des Weltmarktes, Frachtermäßigungen oder sonstige abnorme Preisreductionen des Auslandes unwirksam gemacht werden kann; andererseits wird auch die Rückwirkung auf den inländischen Consum in abwägende Rücksicht zu ziehen sein. Schließlich wird gesagt: „Die Nothlage der Landwirthschaft erfordert unverzügliche Hilfe; zu dem Ende ist einer weiteren Ueberhäufung des inländischen Marktes mit ausländischem Getreide vorzubeugen. Die Speculation darf nicht Zeit gewinnen, jetzt noch Mengen von Getreide aus dem Auslande oder von den Privat-Transitlägern des Inlandes zu den bisherigen Zollsätzen in den freien Verkehr zu bringen. Die hierin liegende Gefahr ist nach früheren Erfahrungen so groß, daß außerordentliche Maßnahmen gerechtfertigt sind. Aus diesem Grunde ist die Giltigkeit der neuen Tarifsätze schon mit dem Tage in Kraft treten zu lassen, an welchem die Vorlage im Reichstag eingebracht ist. Auch ist bereits Vorsorge getroffen, daß bei der Zollabfertigung von Getreide die beim Inkrafttreten des Gesetzes event. der Nachverzollung unterliegenden Posten notirt werden und daß eine amtliche Feststellung des augenblicklichen Bestandes der Niederlagen an den in Betracht kommenden Artikeln eintritt." — Die Begründung enthält 15 statistische Uebersichten, deren Studium sich die Freunde der Zollerhöhung wohl schenken werden.

Die Mehrheit des Reichstags will alles daran setzen, daß die Kornzollvorlage gleich nach Weihnachten fertiggestellt wird. Die Nationalliberalen wollen morgen eine entscheidende Fractionssitzung betreffs der Kornzollerhöhung abhalten. Unser Berliner △-Correspondent meldet über die Stimmung in der Fraction: Es verlautet, daß nur ein kleiner Theil der Fraction für die unveränderte Regierungsvorlage ist; daß aber eine ziemlich beträchtliche Gruppe geneigt ist, Vermittelungsvorschläge zu machen und mit diesen für die Vorlage zu stimmen. Eine dritte Gruppe will unter allen Umständen die Verwerfung des Gesetzes.

Die Agrarier, welche von der Vorlage durch Nichtberücksichtigung so mancher ihrer Wünsche ohnehin schon nicht sehr erbaut sind, wollen von Vermittelungsvorschlägen garnichts wissen und sagen allerdings heute noch, wenn die Vorlage nicht unverändert bleiben kann, so würden sie gegen dieselbe stimmen.

Das Centrum ist, dem Vernehmen nach, in zwei ungleiche Hälften gespalten. Die Gegner des Gesetzes sollen stärker sein als dessen Freunde. (Das letztere ist leider wenig wahrscheinlich.)

Die „Nat.-Ztg." sagt in ihrem Productenbericht darüber, daß der Zollvorlage rückwirkende Kraft beigelegt ist: Der Fortschritt, den die Gesetzgebung machen würde, wenn sie auf diesen, zu wirksamerem Schutz des „armen" Landmanns gemachten Vorschlag einginge, wäre wahrhaft staunenswerth, denn der Unterschied zwischen sofort eintretender Wirksamkeit der Zollerhöhung und Zurückdatirung auf kurze Zeit kann zwar die Preisgestaltung im großen nicht merklich beeinflussen; einzelnen Kaufleuten aber, die das „bösartige" Importgeschäft betreiben, würde höchst empfindlicher Schaden zugefügt werden. Die Wirkung der Vorlage auf den heutigen Markt ist nicht so groß gewesen, wie man wohl hätte glauben sollen, und wir können eben nur die Ueberspeculation à la hausse als Ursache dafür bezeichnen, daß die Steigerung einen bescheidenen Umfang nicht überschreiten konnte. Weizen und Roggen haben 1—2 Mk. profitirt, natürlich entfernte Termine mehr als nahe Lieferung. Hafer ist kaum um mehr als 1 Mk. im Preise gestiegen.

Die „Post" sagt, den Importeuren, deren Vorräthe am 26. d. M. noch nicht die Zollgrenze überschritten hatten oder in zollfreien Lägern sich befanden, sei kaum ein Billigkeitsanspruch zuzuerkennen. Sie haben ein bei einiger Vorsicht unbedingt bei dem Kalkül in Rechnung zu stellendes Moment unbeachtet gelassen und werden die Folgen dieses Mangels an Vorsicht um so mehr tragen müssen, als er der Absicht entsprang, größeren Gewinn zu erzielen. In der vorgesehenen Nachsteuer liege also in Wahrheit unter den obwaltenden Umständen keine große Unbilligkeit, sie sei aber

---

schlagen zu lassen, denn bei diesem war er nach seiner Berechnung bei dem Mißglücken seiner Mission einer gründlichen Kur mit der Reitpeitsche ebenfalls ganz sicher. Er hatte schon unterwegs mehrere Male versucht, dem Schulzen eine vollständige Beichte abzulegen, war aber immer mit einem barschen: „Halt's Maul, dummer Junge!" zum Schweigen verwiesen worden. Um so redelustiger war er jetzt geworden, als er vor dem gestrengen General stand, der ihn mit finsteren Blicken musterte, dann aber befahl, ihn der Stricke, mit denen er auf plumpe bäuerische Art etwas zu stramm gefesselt worden war, zu entledigen. Zufällig befand sich der Major v. Thielau von Reitzenstein-Dragonern beim General, als der handfeste Schulze von Löblau seinen Rapport abstattete und seinen Gefangenen präsentirte.

„Wie heißt Du, wo kommst Du her, was hattest Du in Löblau zu suchen?" fragte der General, „sprich die Wahrheit, oder es soll Dir schlimm ergehen."

„Ich heiße Jasch v. Strzebinski", antwortete der Delinquent ohne Zögern nur in etwas gebrochenem Deutsch. Ich bin Stalljunge in Kl. Piercewo beim Pan Bialonski —"

„Sieh da!" warf der Major v. Thielau erstaunt dazwischen, „Bialonski, das trifft sich ja sonderbar."

„Kennen Sie den Herrn v. Bialonski auf Klein Piercewo, Thielau?" fragte der General, „er verkehrt viel hier in der Stadt."

„Ich bitte Excellenz um Verzeihung wegen der Unterbrechung", erwiederte der Major. „Ich habe den Herrn v. Bialonski erst einmal gesehen, und zwar auf der Fahrt von Konitz nach Schöneck, von welcher ich Ihnen Meldung gemacht habe. Er wurde mir als einer der vordersten Reiter in der mir begegnenden Insurgentenschaar bezeichnet."

„Ist das richtig, Jasch?" fragte der General, an diesen sich wendend.

„Ist ganz richtig", antwortete Jasch bestimmt. „Ich war selbst mit, als wir dem Herrn Offizier im Borcichower Walde begegneten."

„Na, dann erzähle uns einmal genau und ausführlich, was Dein Herr treibt, mein Sohn", sagte der General. „Je besser Du bei der Wahrheit bleibst, um so besser für Dich."

Nicht ohne Erstaunen vernahm nun der General aus der ausführlichen Beichte, die Jasch ohne Stocken und Zögern ablegte, was die beiden Herren aus der Berenter Gegend schon angerichtet und was sie für den folgenden Tag beschlossen hatten. Die Klagen der schon in Contribution gesetzten Gemeinden waren noch nicht bis zum Gouvernement gedrungen. „Aber", meinte der General, „nur 1½ Meilen von hier Contribution zu erheben, das ist doch eine zu arge Frechheit."

Vor allen Dingen befahl der General, den Gefangenen auf der Wache gut zu verwahren, und zu verhindern, daß er mit anderen in Verkehr trete. Er befahl aber auch, ihn sonst gut zu behandeln und mit ausreichender Soldatenkost zu versehen. Dann wendete er sich, als der Gefangene abgeführt war, an den Major:

„Das wäre etwas für Sie, Thielau. Wenn Sie 40 Dragoner nehmen und ich noch ein Infanteriecommando hinzufüge, so müßte es doch gelingen, die ganze Bande einzufangen, besonders die Herren Edelleute. Ich würde es für einen Gewinn erachten, wenn wir an diesen ein Exempel statuiren könnten, durch welches andere zur Vorsicht gemahnt werden. Wie ist es, Schulze, könnt Ihr die Truppen in Euerem Dorfe so unterbringen, daß sie von den Insurgenten nicht eher bemerkt werden, als bis sie nicht mehr entrinnen können?"

„Das wird nicht schwer halten, Excellenz", sagte der Schulze. „Excellenz können sich auf mich und das ganze Dorfe fest verlassen."

„So kehrt zurück und trefft Eure Vorkehrungen", entschied der General. „Ich lasse die Soldaten heute Abend, wenn die Thore geschlossen sind, ausrücken. Ihr mögt Euch dann bereit halten, sie aufzunehmen."

Der Schulze war entlassen und begab sich eiligst nach Hause. Major v. Thielau erhielt den Befehl, seine zuverlässigsten Leute auszusuchen und mit ihnen zum Neugarter Thore hinaus in aller Stille auf einem Umwege nach Löblau zu marschiren. Die Infanterie sollte eine Stunde später folgen und in Löblau sich zu seiner Disposition stellen. Der General hatte ihm eingeschärft, er solle sich so einzurichten suchen, daß die beiden Edelleute in jedem Falle festgenommen würden. An ihren Leuten sei zwar nichts gelegen, aber es dürfte heilsamen Schrecken erregen, wenn einige von ihnen von den Pferden heruntergeschossen oder -gehauen würden. Er betrachte dies als eine wohlthätige Maßregel. Als die Truppen in der Nacht dort ankamen, fanden sie die Quartiere bereitet. Wachen wurden nicht ausgestellt, der Schulze verwendete dazu seine Leute ohne Waffen, um etwaige Spione nicht kopfscheu zu machen. Daß die Bauern ihre Einquartierung bestens verpflegt haben, versteht sich wohl von selbst. (Forts. folgt.)

eine unbedingte Nothwendigkeit, wenn anders die erhöhten Getreidezölle ihre Wirkung nicht verfehlen sollen.

Danzig, 29. November.

[Auszug aus dem Sitzungs-Protokoll des Vorsteheramtes der Kaufmannschaft vom 15. November.] Eingegangen ist eine Subscriptions-Einladung auf ein Verzeichniß sämmtlicher bis zum Schluß d. J. in das Handelsregister zu Stettin eingetragenen Firmen, Gesellschaften, deren Inhaber und Procuranten, Genossenschaften, die Geschäftsbranche mit Wohnungsangabe. — Ein von dem Herrn Regierungspräsidenten abschriftlich mitgetheiltes spanisches Reglement, die Gesundheitspolizei in den Häfen ohne Specialdirectionen betreffend, ist auf dem Vorsteheramte für die betheiligten Schiffahrttreibenden zur Einsicht ausgelegt. — Nach einer Mittheilung des kgl. spanischen Vice-Consuls hier ist derselbe ermächtigt worden, Legalisationen der früher bei Spritverladungen nach Spanien üblich gewesenen Ursprungsatteste wieder vorzunehmen. — Der Reichscommissar für die internationale Jubiläums-Ausstellung in Melbourne 1888/89 hat unter Mittheilung einer Bekanntmachung sowie des Programms und Anmeldeformulars der Ausstellung zu einer regen Betheiligung aufgefordert und um Mittheilung der Anmeldungen bis zum 20. Dezember d. J. ersucht. Exemplare der die Ausstellung betreffenden Drucksachen können auf dem Vorsteher-Amte in Empfang genommen werden. — Der frühere Kaufmann Eduard Maladinski hierselbst und der Capitän F. Danschewski zu Neufahrwasser sind auf Antrag des Vorsteher-Amtes vom hiesigen königlichen Amtsgerichte als Sachverständige für Feststellung der Menge der Güter vereidigt worden. — Die Herren Nathan Dyck, in Firma Nathan Dyck, und Carl Friedrich Franz Baatz, in Firma Franz Baatz, hierselbst werden auf ihren Antrag in die Corporation aufgenommen. — Das Präsidium des deutschen Handelstages hat einen Abdruck des die Erhebung des preußischen Landesstempels für die im kaufmännischen Verkehr abgeschlossenen Kauf- und Lieferungsverträge betreffenden Erkenntnisses des Reichsgerichtes nebst einer die Tragweite desselben erläuternden Ausführung mitgetheilt.

* [Nachtheile Westpreußens aus der früheren Gemeinschaft mit Ostpreußen.] Annähernd 10 Jahre ist jetzt Westpreußen eine selbständige Provinz, aber es war bei der Theilung der früheren Provinz Preußen noch eine Reihe von Chausseebau-Verbindlichkeiten bestehen geblieben, für welche Westpreußen mit einzutreten hatte. Erst jetzt sind diese Verpflichtungen, die durch das Theilungsgesetz von 1877 sanctionirt wurden, abgewickelt und es läßt sich nunmehr der Effect derselben für Westpreußen genau übersehen. Wir geben darüber nachstehende sachliche Zusammenstellung:

Durch das Dotationsgesetz vom 8. Juli 1875 wurde den Provinzialverbänden die Verpflichtung auferlegt, in die von dem Staate eingegangenen Verbindlichkeiten zum Neubau sowie zur Prämiirung von Chausseen, soweit solche nicht bis zum 1. Januar 1876 zur Erfüllung gelangt waren, an Stelle des Staates einzutreten. Für die Provinz Preußen bedeutete diese Bestimmung eine recht erhebliche finanzielle Belastung. Nicht weniger als circa 375 Kilometer (50 Meilen) Chausseeneubauten mußten als zu dieser Kategorie gehörig vom Provinzial-Landtage anerkannt werden, wovon am 1. Januar 1876 noch beinahe 300 Kilometer (40 Meilen) unausgebaut waren. Die Kosten dieser Neubauten waren auf 11½ Millionen M. und nach Abzug der aus Staatsfonds bereits verwendeten 3 Millionen noch auf etwa 8½ Millionen M. zu veranschlagen. Davon kamen auf Westpreußen nur 50 Kilom. mit 850 000 M., auf Verbindungschausseen zwischen beiden Provinzen 30 Kilometer mit 900 000 M. und auf Ostpreußen 220 Kilom. mit 6 750 000 M. Die von dem Staate eingegangenen Prämienverpflichtungen bezifferten sich: für 160 Kilometer Kreischausseen in Westpreußen auf 630 000 M., für 300 Kilom. in Ostpreußen auf 1 370 900 M., zusammen 2 Mill. M. — Außer diesen Verpflichtungen im Gesammtbetrage von 10½ Mill. M. fand die Provinz noch andere Verpflichtungen vor, nämlich diejenigen Chausseebauprämien-Verpflichtungen, welche die früheren Chausseebau-Commissionen der einzelnen Regierungsbezirke eingegangen waren, zu deren Realisirung aber die Mittel fehlten oder doch nur durch eine außerordentlich harte Belastung der Bezirke für eine lange Reihe von Jahren zu beschaffen gewesen wären. Diese Verpflichtungen betrugen für die 4 Regierungsbezirke der Provinz: a. Königsberg 1 245 000 M., b. Gumbinnen 1 369 000 M., c. Marienwerder 376 000 M., d. Danzig 619 000 M., zusammen 3 609 000 M. Die Organe der neuen Provinzialverwaltung traten gleich nach Beginn ihrer Wirksamkeit mit großer Energie an die Erfüllung aller dieser Verbindlichkeiten heran. Der Provinzial-Landtag beschloß am 6. Oktober 1876, a. die früheren Chausseebaubeiträge in der Form von Provinzialabgaben bis zu dem in dem Regulativ für die früheren Chausseebauverbände vom 1. Juni 1854 festgesetzten Endtermin, Ende 1889, in Höhe von mindestens 300 000 M. weiter zu erheben; b. an die vier Verbände nach dem Maßstabe von Land und Leuten den Betrag von 2 Mill. M. à fonds perdu zu zahlen; c. denselben behufs gänzlicher Tilgung ihrer Prämienreste verzinsliche Darlehne zu gewähren. In den Etat pro 1876 wurden zu Chaussee-Neubauten und -Prämien 2 034 000 M. eingestellt. Zur Balancirung des Etats wurde aus dem Dotationskapital die Summe von 258 259 M. in denselben als einmalige Einnahme eingestellt. In dem Etat pro 1877 waren 1 900 000 M. ausgesetzt und durch Beschluß vom 10. Oktober 1876 stellte der Provinziallandtag außer den im Ordinarium ausgeworfenen Summen noch folgende Beträge zur Verfügung a. pro 1877 250 000 M., b. pro 1878 1 670 000 M., c. für die Chaussee Osterode-Löbau 630 000 M., d. für Christburg-Alt Dollstädt 200 000 M. Derselbe beschloß zugleich die Aufnahme einer Anleihe von 8 Millionen Mark, aus welcher auch die oben erwähnten 2 Millionen Mark zur Vertheilung an die früheren vier Baubezirke gedeckt werden sollten. Die Anleihe wurde jedoch, im Hinblick auf die Frage der Theilung, welche schon damals ihre Schatten vor sich her warf, von dem Herrn Minister des Innern nicht bestätigt; es blieben daher die Beschlüsse von 1876 zum großen Theil unausgeführt und auch die Vertheilung der 2 Millionen an die vier Baubezirke unterblieb. Die Sache ist später von den Theilprovinzen geordnet worden.

Demnächst erging das Gesetz über die Theilung der Provinz vom 19. März 1877. Dasselbe bestimmt im § 5: „Die Vertheilung der auf die Ausführung und Unterstützung von Chausseebauten bezüglichen Staats-Verpflichtungen, in welchen der Provinzialverband der Provinz Preußen nach § 4 Absatz 2 des Gesetzes vom 8. Juli 1875 eingetreten ist, hat nach dem im § 2 des gedachten Gesetzes bezeichneten Maßstabe (nach Land und Leuten) zu erfolgen.“ Eine Bestimmung dieser Art war in dem von der Staatsregierung dem Landtage der Monarchie vorgelegten Gesetzentwurf nicht enthalten, sie ist auf Grund eines Antrages der Abgg. Seydel (Ostpr.) und Dr. Miquel in denselben hineingebracht. In westpreußischen Kreisen hatte man sich anfangs mit der Hoffnung getragen, daß es möglich sein werde, diese Last von der neuen Provinz Westpreußen abzuwenden und eine Festsetzung dahin zu erreichen, daß jede Provinz die Verpflichtungen innerhalb ihrer Grenzen zu erfüllen habe; die Hoffnung erwies sich jedoch als trügerisch. Beide Häuser des Landtags acceptirten den Antrag und damit war die Verpflichtung beider Provinzen zur gemeinsamen Erfüllung der Verpflichtungen besiegelt.

Der finanzielle Effect des vorstehend erwähnten Amendements Seydel-Miquel für die Provinz Westpreußen stellt sich nach Beendigung des Abwickelungsverfahrens wie folgt: Nach amtlichen Berechnungen sind in der Zeit vom 1. April 1878, dem Ausführungstermine der Theilung, bis zum 1. April 1887 zur Erfüllung jener Verpflichtungen gezahlt: für Chausseen in Ostpreußen 4 593 977 Mark. Dazu sind zunächst diejenigen Bestände verwendet, welche aus den zu dem Zweck bestimmten Fonds der ungetheilten Provinz am 1. April 1878 vorhanden waren, mit 1 130 180 Mk., ferner sind abzurechnen 48 475 Mk., welche nicht aus dem Dotationsgesetz herrühren; es blieben mithin von beiden Provinzen gemeinschaftlich aufzubringen 3 415 320 Mk. Dazu haben beigetragen nach dem festgesetzten Maßstabe: Ostpreußen 2 022 414 Mk., Westpreußen 1 392 906 Mk. Die Provinz Ostpreußen hat dagegen zu Chausseebauten in Westpreußen gezahlt 437 645 Mk. Das ergiebt zu Ungunsten unserer Provinz Westpreußen eine Differenz von 955 261 Mark. Damit dürfte die Theilung der Provinz im großen und ganzen nun vollständig zur Ausführung gelangt sein.

* [Personen- und Gepäckverkehr.] Am 1. Januar 1888 tritt für den directen Personen- und Gepäckverkehr von den Stationen des Eisenbahn-Directionsbezirks Bromberg nach den Stationen der übrigen preußischen Staatseisenbahnen ein neues Tarifheft in Kraft. Gleichzeitig tritt eine Erweiterung des directen Billet- und Gepäckverkehrs, sowie eine Aufhebung bisher nicht begehrter Billets ein. Vom gleichen Zeitpunkte ab tritt auch die früher von uns schon besprochene Neuerung in Kraft, nach welcher auf der hinterpommerschen Bahn Personen nicht mehr, wie es bisher stets zulässig war, ausnahmsweise auch mit Güterzügen gegen Billets 3. Klasse befördert werden, sondern dazu ein Billet 1. Klasse und eine Zuschlagszahlung von 3 M. erforderlich ist. Die Eisenbahn-Verwaltung hat den hiergegen im Interesse des kleinen Lokalverkehrs, namentlich auf der Strecke Danzig-Zoppot, erhobenen Vorstellungen eine Berücksichtigung nicht zu Theil werden lassen.

r. **Marienburg**, 28 Nov. Herr Rentier Sudermann und Herr Korbmachermeister Gerdel begingen gestern ihr **50jähriges Bürgerjubiläum**. Zahlreiche Ehrenbezeugungen und Ovationen wurden ihnen aus diesem Anlaß zu Theil. Um das Communalwesen hat sich besonders Herr Sudermann große Verdienste erworben durch langjährige Verwaltung städtischer Ehrenämter und seine opferwillige Thätigkeit auf dem Gebiete des hiesigen Feuerlöschwesens.

m **Elbing** 28 Novbr. **Das Brandunglück** in unserem **Stadttheater**, das erste seit dessen Eröffnung am 1. September 1846, ist doch ernster gewesen, als man anfänglich zugestehen mochte. Das arme Kind ist entsetzlich zugerichtet worden, so daß es nur noch auf den Ellbogen und Knieen zu liegen vermochte. Am Sonnabend Nachmittag ist dasselbe seinen furchtbaren Leiden erlegen. Die untröstlichen Eltern — Schuhmachermeister Buchholz'sche Ehepaar — hatten nur diese eine Tochter neben drei Söhnen. Augenzeugen berichten weiter über den Vorfall: Es war etwa 10 Minuten nach Beginn der Vorstellung („Farinelli“). Die Rosenmädchen 2c. formirten sich auf der Bühne zum Zuge. Die kleine Buchholz stand, da die Bühne gedrängt voll Menschen war, dicht am Souffleurkasten. Der Saum ihres Kleides gerieth über den Cylinder der Souffleurlampe. Eine kleine Flamme wurde wahrgenommen. Die Souffleuse griff mit den Händen nach dem Kleid, um die Flamme auszudrücken. Im gleichen Augenblick setzte sich der Zug in Bewegung. Die rasche Wendung der Kleinen und der dadurch entstehende Luftzug trieben die Flamme jäh empor, sie erfaßte die Perrücke und loderte hoch über den Kopf des Kindes hinaus. Ein jäher Angstschrei ging durch das Theater. Die Zuschauer sprangen von ihren Sitzen auf. Von der Estrade schrie eine Dame: „Rettet das Kind!“ Dieses versuchte in die Schaar der anderen, gleich leicht gekleideten Rosenmädchen einzudringen. Diese flüchteten und eine resolute Choristin stieß das brennende Kind gegen die entgegengesetzte Coulisse. Zunächst waren ein paar Schauspieler bemüht, die Flammen mit ihren Händen auszudrücken, was natürlich nicht gelang. Dann erschien ein Feuerwehrmann auf der Scene, welcher nach einigen die Flamme mit einer Decke, einem Rock 2c. erstickte, nach anderen, indem er die Brennende fest an sich drückte. Die Verunglückte wurde hinter die Coulissen getragen und gleich darauf dem bang harrenden Publikum verkündet, daß zu fernerer Beunruhigung keine Veranlassung sei. Hierauf kehrten auch die auf den Corridor Geflüchteten zurück, und die Vorstellung nahm ihren Fortgang.

Aus dem Kreise Briesen erzählt der „Ges.“: In dem Orte O. ereignete sich heute eine komische Geschichte. Es wurde eine Hochzeit gefeiert, bei welcher weder standesamtliche noch kirchliche Trauung vorangegangen war. Ein Besitzer hatte sich mit der Tochter eines anderen Besitzers verlobt. Der Bräutigam war erst 19 Jahre alt, glaubte aber keines Dispenses zu seiner Verheirathung zu bedürfen, und als nun die Hochzeit vollständig vorbereitet war, da **verweigerte das Standesamt die Trauung**, weil der Bräutigam noch nicht das Ehemündigkeitsalter habe. Da die Zeit zur Vollziehung der vorschriftsmäßigen Schritte, die der Ertheilung eines Eheschließungsdispenses voraufgehen müssen, nicht mehr vorhanden war, so wurde schleunigst, und zwar am Vorabend des Hochzeitstages, eine Depesche an den Herrn Justizminister aufgegeben mit der Bitte um Ertheilung des Dispenses. Die Antwort des Ministeriums, die am Hochzeitsmorgen einging, war folgende: „Nach der Beendigung der nöthigen gerichtlichen Schritte liegt der Ertheilung des Dispenses nichts im Wege“, und schleunigst fuhr nun der Bräutigam zum Amtsgerichte, um dort das Erforderliche zu veranlassen. So schnell war das nun freilich nicht abgemacht, und während der Bräutigam in der Stadt der Entwickelung der Dinge harrte, deren günstige Vollendung man wohl erhoffen konnte, feierten die geladenen Gäste ruhig die Hochzeit, mit dem ernstlichen Vorsatz, so lange zu feiern, bis der Dispens erfolgt wäre, und vielleicht feiern sie noch. Jeder Ehestandscandidat wird die Lehre daraus ziehen, daß es gut ist, alles recht vorbereitet zu haben, ehe man sich zur Tafel setzt.

Memel, 27 Novbr. Der Ober-Fischmeister des kurischen Haffs, Hr. v. Marées, ist vor einigen Tagen nach längerem Leiden gestorben. — Gestern Nachmittag wurde der in der hiesigen Maschinenfabrik des Herrn Ongley erbaute neue **eiserne Fischereidampfer** am alten Ballastplatze zu Wasser gebracht. Der neue Dampfer hat folgende Dimensionen: Obere Länge 65 Fuß, in der Wasserlinie 60 Fuß, Breite 14 Fuß, Tiefgang 5 Fuß. (M. D.)

Literarisches.

* **„Verlorene Liebesmüh“.** Komödie in 3 Akten von Shakespeare, in neuer Uebersetzung und Bühnen-Bearbeitung von Rudolph Genée. (Commissions-Verlag von A. Hofmann und Comp. in Berlin). Das Shakespeare'sche Lustspiel „Love's labour 's lost“ hatte trotz der darin herrschenden Fülle von Witz und trotz der entzückenden Grazie in den lyrischen Partien bisher noch keinen festen Platz auf der Bühne sich erobern können. Der sorgfältigen Uebersetzung und Theaterbearbeitung Rudolph Genée's, bei welchem der feine Shakespeare-Kenner mit dem erfahrenen und bühnenkundigen Dramatiker sich glücklich vereint, ist es gelungen, das klassische Lustspiel der deutschen Bühne zu voraussichtlich dauerndem Besitz zuzuführen. Die Bearbeitung, welche bereits am Hoftheater in Dresden einen vollen Erfolg errungen hat, liegt jetzt auch in Buchausgabe vor und wird allen Shakespeare-Freunden sicherlich ein großes Interesse gewähren.

Vermischte Nachrichten.

* **Berlin**, 26 Nov. Gegen den Inhaber einer bekannten Weingroßhandlung von außerhalb, die seit Jahren in Berlin ein Zweiggeschäft im vornehmsten Theile der Stadt besitzt, schwebt augenblicklich, wie ein Berichterstatter der „Köln. Ztg.“ meldet, das Untersuchungsverfahren wegen **großartiger Weinfälschereien** und Weinpanschereien.

* [**Wenn die Kaiser von Oesterreich begraben werden**] so fährt man sie auf dem nächsten Wege aus der Burg nach der Kapuzinergruft. Angelangt mit dem Sarge, klopft der Ceremonienmeister mit seinem Stabe an die verschlossene Pforte und verlangt Einlaß. „Wer ist da?“ antwortet von innen der Guardian, ohne zu öffnen. „Se. Majestät der allerdurchlauchtigste Kaiser von Oesterreich, König von Hungarn u. s. w.“ Stimme von innen: „Den kenn' ich nicht.“ Der Ceremonienmeister klopft zum zweiten Male: „Wer ist da?“ — „Der Kaiser von Oesterreich.“ — „Den kenn' ich nicht.“ Der Ceremonienmeister klopft zum dritten Male: „Unser Bruder Franz.“ Augenblicklich rasselt die Pforte auf, und der Sarg wird versenkt.

* [**Frl. Henriette Kraulich**], eine von dem Theateragenten Louis v. Selar entdeckte stimmbegabte junge Altistin, gebildet von Prof. Norini in Wien, ist nach einem Probesingen von dem Generalintendanten auf fünf Jahre für das königliche Opernhaus in Berlin verpflichtet worden.

* [**Eine riesige Eiche.**] Einer Mittheilung der „Oesterreichischen Forst-Zeitung“ zufolge steht in dem Dorfe Hrankovici, Bezirk Travnik, eine Eiche, welche die stärkste Eiche, die man in Deutschland kennt, wohl übertreffen dürfte. Der nahezu elliptische Stammumfang beträgt in Brusthöhe etwas über 14 Meter, während der mittlere Durchmesser 4,5 Meter mißt. Trotzdem der Baum bis zu einer Höhe von etwa 4 Meter völlig hohl ist, kann das Wachsthum noch ein ganz befriedigendes genannt werden. Der Hohlraum wird von den Dorfbewohnern als Ziegenstall benutzt. Gelegentlich einer Uebung des in Travnik garnisonirenden ersten Bataillons des steierischen 47. Infanterie-Regiments lagerte eine Compagnie im Schatten dieser Eiche. Ein vorgenommener Versuch ergab, daß erst 64 Infanteristen, stehend, ohne Rüstung, die Höhlung des Stammes auszufüllen vermochten.

Kassel, 26. Nov. In der hiesigen Strafanstalt ist heute Mittag der Anstaltsdirector Koldavey, sowie ein Aufseher von einem Sträfling lebensgefährlich in die Brust gestochen worden.

Luzern 24 Nov. Gestern wurde hier ein junger 19jähriger Mann namens J. Kaufmann aus Winterthur, ein Gießer, **verhaftet**, weil er in Zürich ein vierjähriges **Mädchen**, das sich noch bei ihm befand, **geraubt** hat. Man vermuthet, daß er auch im letzten Sommer die noch nicht wieder zum Vorschein gekommene, ebenfalls vier Jahre alte Bertha Brunner in Basel geraubt hat, auf deren Auffindung ein Preis von 1000 Fr. gesetzt ist. — In der Kirche St Lorenzo zu **Lugano** wurde an drei Altären **Feuer angelegt**, das noch rechtzeitig entdeckt wurde. Der Thäter ist verhaftet.

Zuschriften an die Redaction.

Als Vasco de Gama den Seeweg nach Indien um die Südspitze Afrikas aufgefunden hatte (1497—99), vermochten Venedig, Augsburg, Würzburg, Lüttich, Gent, Brügge und die anderen reichen Städte, welche den levantischen Handel bis dahin vermittelt hatten, ihr bisheriges Privilegium nicht mehr aufrecht zu erhalten. Der Vortheil des billigeren Transportes auf dem Wasserwege für die Mehrzahl der Menschen war zu in die Augen fallend, als daß selbst jene damals so überaus mächtigen Städte ihn hätten verhindern können. Sie mußten von ihrer Höhe herabsteigen und verarmten.

Ein ähnliches Weltereigniß ist die gegenwärtig billigere Versorgung der Culturstaaten mit ländlichen Producten aus Gegenden, welche billiger produciren als die ländlichen Herrschaftssitze des alten Europa.

Dem soll zu Gunsten der Agrarier durch Schutzzölle abgeholfen werden, wodurch beabsichtigt wird, den inländischen Consumenten zu zwingen, seine Bedürfnisse auch ferner von dem einheimischen Agrarier zu gleich hohen Preisen wie bisher zu erstehen.

Wie lange wird das durchzuführen sein? und wie hilfreich kann die Unterstützung sein, welche den Landwirthen dadurch gewährt wird? Die Verleihung der ersten Rittergüter an deren erste Besitzer ist zur Zeit der Eroberung des Landes, von diesem Standpunkt aus, wohl als Dank für geleistete Dienste aufzufassen. Aber einmal in den Sattel gehoben, müssen sie ohne Hilfe weiter reiten, sonst werden ihrer Ansprüche Legion. Wer nicht über seine Verhältnisse gegangen und nicht überschuldet ist, wird sich bei späterer Verkleinerung des Besitzes und sparsamer Lebensweise auch immer erhalten können.

In einem constitutionellen Staat, in dem es Bevorrechtete nicht geben soll, kann es nur verletzen, wenn die Aermeren Beiträge aufzubringen gezwungen werden, welche einer bevorrechteten Klasse zu gute kommen, ihnen selbst aber schaden. Auch ein Landwirth.

Standesamt.

Vom 28. November.

Geburten: Maschinenheizer Carl Stangenberg, T. — Seefahrer Johann Dehn, S. — Invalide Eduard Erdmann, T. — Zimmergeselle Johann Willich, T. — Arb. Friedrich Rose, T. — Schiffseigner Otto Drenikow, T. — Buchdrucker Emil Zimmer, S. — Feuerwehrmann Rudolf Kopitsch, T. — Schuhmachergeſ. Ludwig Engler, S. — Kaufmann Albert Kniepf, S. — Gastwirth Wilhelm Peter, S. — Schlossergeſ. August Nickeleit, S. — Schlossergeſ. August Rebinski, T. — Tischlergeſ. August Kämmler, T. — Musiker Theodor Steinhöfer, S. — Schuhmachermeister Albert Eckstein, S. — Steuermann Gustav Rathke, T. — Arb. Heinrich Kleinschmidt, T. — Malergehilfe Bernhard Riegel, T. — Oberfeuerwerker Robert Wolff, S. — Maschinist Karl Behrendt, S.

Aufgebote: Lehrer Oskar Krause und Alma Weith, ersterer hier, letztere in Hochredlau. — Eisenbahn-Bureau-Diätar August Reinhold Böhm in Dirschau und Laura Auguste Elisabeth Eckert hier. — Bäckermeister Hermann Hennig und Ida Marie Louise Robloff. — Schlossergeselle Hermann Friedrich Rochna in Rastenburg und Maria Sokolowski daselbst. — Stellmacher Stanislaus Kerner hier und Therese Elisabeth Gehrmann in Marienwerder. — Regierungs-Civil-Supernumerar Arthur Victor Pfeiffer und Catharine Elisabeth Glitz.

Heirathen: Kaufmann Albert Leo Schweitzer aus München und Lucie Margarethe Schweitzer von hier. — Kaufmann Conrad Ernst Flemming und Anna Selma Maria Kuhn. — Arb. Johann Gottlieb Muhl und Bertha Cäcilie Wißmiewski, geb. Sasnowski.

Todesfälle: Arbeiter Johann Neuber, 37 J. — T. d. Arb. Friedrich Ziemann, 10 M. — Arb. Carl Patzke 47 J. — Frl. Meta Weichbrodt, 21 J. — S. d. Arb. Theodor Marenziehn, 5 W. — S. d. Arb. Franz Witt, todtgeb. — Arb. Johann Paul Lechinski, 58 J. — Kaufmann Eduard Julius Lipowski, 48 J. — T. d. Arb. Friedrich Schultz, 4 M. — Pensionirter Musikmeister Johann Christian Fritsch, 79 J. — S. d. Schneidergeſ. Johann Prang, 12 W. — T. d. Auctionators Wilhelm v. Glaczewski, todtgeb. — Unehel.: 2 S., 1 T. todtgeb.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 28. November.

		Crs. v. 26			Crs. v. 26
Weizen, gelb			Lombarden	137,00	138,50
Nov.-Dezbr.	62,00	61,50	Franzosen	358,50	361,00
April-Mai	171,70	170,50	Cred.-Actien	449,00	449,50
Roggen			Disc.-Comm.	189,40	188,50
Nov.-Dezbr.	21,00	19,50	Deutsche Bk.	159,70	159,90
April-Mai	129,70	128,00	Laurahütte	90,00	89,50
Petroleum pr.			Oestr. Noten	162,20	162,00
200 Ø			Russ. Noten	178,85	179,85
loco	23,50	23,50	Warsch. kurz	178,40	179,25
Rüböl			London kurz	—	20,36
Nov.-Dezbr.	50,30	50,50	London lang	—	$20,21^5$
April-Mai	51,10	51,00	Russische 5%		
Spiritus			SW-B. g. A.	57,20	56,90
Nov.-Dez.	97,60	97,60	Danz. Privat-		
April-Mai	100,70	100,70	bank	139,70	139,70
4% Consol.	106,50	106,50	D. Oelmühle	114,70	114,70
3½% westpr.			do. Priorit.	110,75	110,75
Pfandbr.	97,70	97,75	Mlawka St-P.	105,20	105,60
5% Rum. G.-R.	92,50	92,25	do. St-A.	44,10	44,50
Ung. 4% Gldr.	79,90	80,00	Ostpr. Südb.		
2. Orient-Anl.	53,00	53,30	Stamm-A.	63,50	64,75
4% russ. Anl. 80	78,90	79,20	1884er Russen	92,60	92,60

Danziger Stadtobligationen 102,60.

Fondsbörse: still.

Frankfurt a. M., 28. Nov. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 223⅛. Franzosen 177¾. Lombarden 68⅛. Ungar. 4% Goldrente 80,00. Russen von 1880 fehlt. Tendenz: ziemlich fest.

Wien, 28 Novbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 276,80. Franzosen 221,10. Lombarden 83,75. Galizier 206,50. Ungarische 4% Goldrente 99,00. — Tendenz: ruhig.

Paris, 28. Novbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 84,95. 3% Rente 81,80. 4% Ungar. Goldrente 81⅛. Franzosen 464,00. Lombarden 180,00. Türken 14,05. Aegypter 373,00. Tendenz: behauptet. Rohzucker 88° loco 37,70. Weißer Zucker pr. Novbr. 42,00, pr. Mai-August 42,20, pr. Oktbr.-Januar 42,80. Tendenz: ruhig.

London, 28. Novbr. (Schlußcourse.) Consols 103$^{7}/_{16}$. 4% preuß. Consols 106. 5% Russen de 1871 92. 5% Russen de 1873 95⅜. Türken 13⅞. 4% Ungarische Goldrente 80⅛. Aegypter 73⅜. Platzdiscont 3⅛%. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 16¼. Rübenrohzucker 14¼. Tendenz fest.

Petersburg, 28. Novbr. Wechsel auf London 3 M. 21$^{7}/_{32}$. 2. Orientanl. 97½. 3. Orientanl. 97⅜.

Rohzucker.

Danzig, 28. Nov. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: fest. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist 22,20 M. incl. Sack pr. 50 Kilo franco Hafenplatz.

Berliner Markthallen-Bericht.

Berlin, 26. Novbr. (Amtlicher Bericht der Direction.) **Marktlage.** Der **Fleischmarkt** war stark beschickt, das Geschäft verlief sehr langsam. **Wild und Geflügel.** Die Zufuhren sind nach wie vor bedeutend, doch wird der Markt trotz der ungünstigen Witterung geräumt. Preise unverändert. **Fische.** Die Zufuhr in lebenden Fischen war genügend, der Handel schleppend. Karpfen reichlich vorhanden, größere Sendungen sind angemeldet. Frischer Schellfisch gefragt. **Butter** unverändert. **Käse** etwas besser. **Gemüse.** Kartoffeln unverändert. Blumenkohl bessere Qualität knapp und höher. **Obst.** Nüsse fest, Messina-Citronen niedriger. — **Fleisch** pr. 50 Kilogramm: Rindfleisch Ia. 55 M., do. IIa. 42—52 M., do. IIIa. 28—38 M., Schweinefleisch 38—44 M., Kalbfleisch Ia. 55—60 M., do. IIa. 30—53 M., Hammelfleisch Ia. 46—50 M., do. IIa. 35—45 M., ger. Schinken 75—90 M., Speck, geräuchert 60—65 M. — **Wild und Geflügel.** pr. ½ Kgr.: Dammwild 0,30—0,50 M., Rothwild 0,25—0,35 M., Rehe 0,55—0,60 M., Wildschweine 0,30—0,60 M.; pr. Stück: Hasen 2,30—2,75 M., Schnepfen — M., Wildenten 1,00—1,50 M., Rebhühner 1,00—1,20 M., Birkhähne 1,50—2,25 M., Birkhühner 1,30—1,50 M., Bekassinen 0,50—0,70 M., Gänse, lebend, fette 4,00 bis 5,50 M., magere 2,00—3,50 M., Enten, fette 1,50—2,25 M., magere 0,85—1,20 M., Puten 2,50—3,50 M., Hühner, alte 1,00—1,50 M., do. junge 0,60—0,90 M., Tauben pr. Paar 0,60—0,90 M. — **Fische und Schalthiere.** pr. 50 Kgr.: Hechte 50—60 M., Schleie 60—70 M., Barse 36—50 M., Bleie 36 bis 40 M., Aland 36—40 M., Zander 70 bis 80 M., Aale, große 90 bis 100 M., do. mittelgroße 70 M., do. kleine 50—60 M., Karpfen 60 bis 65 M., Ostseelachs, groß und mittel 80—115 M., Lachsforellen 75—81 M., Steinbutten große 80—100 M., Seezungen 90—100 M., Schollen, kleine 16 M., Hummern pr. 50 Kgr. 140—160 M., Krebse, große pr. Schock 6—9 M., do. mittelgroße, 12—15 Centim., 3—5 M., do. kleine 10—12 Cm., 1,25 M., Ostseelachs (ger.) pr. 50 Kgr. 120—200 M., Aale (ger.) große 100—110 M., Bücklinge pr. Wall 1—2,50 M., Flundern (ger.) pommersche pr. Schock Ia. — M. — **Butter, Eier und Käse.** Feinste Butter (von süßer Sahne) pr. 50 Kilogr. 120 M., ost- und westpr. Ia. 115—120 M., do. IIa. 108—115 M., Holsteiner und Mecklenburger Ia. 115—120 M., schlesische, pomm. und posensche Ia. 115—120 M., Landbutter 70 bis 90 M. — Eier pr. Schock ohne Rabatt 2,60—2,95 M. — Käse pr. 50 Kilogr. Importirter Emmenthaler 84—87 M., do. Edamer 72—75 M., do. Neufchatel 100 St. 18—20 M., Chester Victoria 125 M., bairischer Emmenthaler 58—65 M., Schweizer-Käse, westpr. Ia. Mai 63—65 M., do. IIa. 55—58 M., do. IIIa. 38—42 M., inl. Edamer 70 M., Limburger Alpenk. i. Pergt. 40—42 M., Limburger 36—38 M., Tilsiter Käse, fett Ia. 65—70 M., Backstein-Käse Ia. 24—26 M., do. IIa. 16—18 M., do. IIIa. 12—14 M. Roquefort sur choix Ia. pr. 50 Kilogr. — M. — **Gemüse und Früchte.** Speisekartoffeln pr. 50 Kilogramm, weiße runde 1,75—2,00 M., do. lange 1,75—2,00 M., do. blaue — M., do. Daber. 1,75—2,00 M., Zwiebeln 7,00—8,00 M., Kohlrüben weiße 1,25—1,50 M., do. gelbe 1,25 bis 1,50 M., Mohrrüben lange pr. 50 Liter 1,25—1,50 M., Karotten 1,50 M., Teltow. Rübchen echte pr. 50 Kg. 5,00 M., Weißkohl pr. Schock 3,50—4,00 M., Rothkohl 4,50—6,00 M., Wirsingkohl 4,00—5,00 M., Blumenkohl, inländischer pr. 100 Kopf 10—35 M., Kopfsalat inländischer do. — M. — **Obst** pr. 50 Kgr.: Kochäpfel div. Sorten 7—12 M., Tafeläpfel 12—16 M., Kochbirnen 6—9 M., Tafelbirnen 10—16 M.

Butter und Käse.

Berlin, 28. Novbr. (Wochenbericht von Gebrüder Lehmann u. Co.) Butter. Trotz schwachen Consums haben sich die allerdings auch nicht gerade belangreichen Einlieferungen von reinschmeckender feiner Butter schlank geräumt; doch nöthigten die überaus flauen Berichte von Hamburg, Kiel und Kopenhagen dazu, auch die hiesigen Notirungen um einige Mark zu ermäßigen. Abweichende Qualitäten mußten für den 110- und 100-M.-Ausstich zurückgestellt werden. Landbutter machte sich dagegen knapper und fester und versuchen die auswärtigen Eigner von solcher mit allen Mitteln ihre höheren Forderungen durchzusetzen. Wir notiren alles pr. 50 Kilogr.: Für feine und feinste Sahnenbutter von Gütern, Milchpachtungen und Genossenschaften Ia. 110—115 M., IIa. 100—110 M., IIIa. 90—100 M. Landbutter: pommersche 85—90 M., Netzbrücher 85—90 M., schlesische 85—90 M., Tilsiter 85—90 M., Elbinger 85—90 M., ost- und westpreußische 80—85 M., bairische 80—85 M., polnische 80—85 M., galizische 72—75—78 M.

Berlin, 27. Nov. (Originalbericht von Karl Mahlo.) Käse. Käse war auch in dieser Woche vernachlässigt. □-Backsteinkäse im Preise weichend. Bezahlt wurde: Für prima Schweizerkäse, echte Waare, vollsaftig und schnittreif 80—85 M., secunda und imitirter 50—70 M., echter Holländer 65—80 M., rheinischer je nach Qualität 55—70 M., Limburger in Stücken von 1¾ Ø 35—40 M., □-Backsteinkäse 14—22 M. für 50 Kilo franco Berlin.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 28. November. Wind WSW.

Angekommen: Lina (SD.), Scherlau, Stettin, Güter. — Olga (SD), Dömel, Kopenhagen, Güter.

Im Ankommen: dän. Dampfer „Ajax“, 1 Bark.

Fremde.

Hotel du Nord. Premier-Lieutenant Douglas a. Gr. Friedrichsberg, Lieutenant Wildens a. Bärenwalde, Lieutenant Wilckens a. Sypniewo, Lieutenant Hübschmann a. Neuenburg, Rittergutsbesitzer. Schwarzlose a. Friedrichsruh, Forstreferendar Rosmus a. Bromberg, Lieutenant der Reserve v. Beringe a. Danzig, v. Zitzewitz a. Pr. Stargard, Bölke a. Dargelau, Schulz a. Pr. Stargard, Lieutenants. Douglas a. Pr. Stargard, Rittmeister. Fleischer a. Stargard, Amtsrichter. Frau Rittergutsbesitzerin Kramer a. Hasenberg. Schetter a. Gr. Glogau. Cohn a. Berlin, Caspary a. Königsberg, Bloch a. Straßburg i. E., Lohff a. Homburg, Limpert nebst Gemahlin a. Berlin, Wertheimer a. Wien, Kaufleute.

Englisches Haus. Bernhardt a. Berlin, Geh. Bau-Rath. Excellenz Dr. Lucanus a. Berlin, Unterstaatssecretär. Fleck a. Berlin, Hauptmann. Dr. Kuegler a. Berlin, Geh. Reg.-Rath. Dr. Pieper a. Berlin, Ober-Stabs-Arzt. Radke a. Berlin, Regierungs-Baumeister. v. Rode a. Rauschken, Rittergutsbesitzer. Engelhardt a. Bremen, Fischer a. Stuttgart, Grobe a. Hanau, Grunert a. Zittau, Münz a. Leipzig, Unruh a. Leipzig, Rothe a. Breslau, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Wentzel a. Stolp, Major. Wentzel a. Graudenz, Lieutenant. Kl.witter a. Inowrazlaw, Rittmeister. Dr. Krosta a. Berlin, Stabsarzt. Henkel a. Lauenburg, Gymnasiallehrer. Hübner a. Thorn, Fabrikant. Ulrich a. Lauenburg, Gerichts-Secretär. Hausdorf a. Köln, Stube a. Stettin, Zacharias a. Berlin, Goldstrem a. Berlin, Kessel a. Berlin, Loges a. Berlin, Zimdars a. Lauenburg, Ziegler a. Lauenburg, Pötsch a. Leipzig, Hintze a. Stettin, Schuster a. Pirmasens, Naumann a. Dresden, Schweitzer a. München, Pückler a. Hamburg, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Die Verlobung meiner Tochter **Anna** mit dem Gerichtsassessor Herrn Dr jur. **Felix Damme** im Königlichen Justizministerium zu Berlin erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen
Roggow bei Lalendorf (Mecklenburg), November 1887.
Marie Pogge-Poelitz, geb von Reinecke.

Meine Verlobung mit Fräulein **Anna Pogge**, ältesten Tochter des verstorbenen Herrn Rittergutsbesitzers **August Pogge** auf Poelitz und seiner Gemahlin **Marie** geborene von Reinecke, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen
Roggow b. Lalendorf (Mecklenburg), November 1887
Dr. jur **Felix Damme**,
2423) Gerichtsassessor

Concursverfahren

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Handelsmanns **Max Wasserzug** zu Skurz ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichs-Termin
auf den 17. Dezember 1887,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 15, anberaumt. Der Vergleichs-Vorschlag und die Erklärung des Verwalters sind auf der Gerichtsschreiberei niedergelegt.
Pr. Stargard, d. 24 Novbr 1887.
Gregorkiewicz,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts (2453

Auction
von Kalkschlamm und Schnitzel

Donnerstag, den 1. Dezbr. cr.,
Nachmittags 4 Uhr,
im Fabrik-Comtoir. (2283
Zuckerfabrik Neuteich

Loose!

Kölner Dombau-Lotterie, Hauptgewinn 75 000 ℳ., a 3,50 ℳ
zu haben in der
Exped. der Danziger Zeitung.

Specialarzt Dr. med. Meyer

heilt alle Arten von äußeren, Unterleibs-, Frauen- u. Hautkrankheiten jeder Art, selbst in den hartnäckigsten Fällen, gründlich und schnell, wohnhaft seit vielen Jahren nur Leipzigerstr. 91, Berlin, von 11 bis 2 vorm., 4 bis 6 nachm. Auswärt. mit gleichem Erfolge brieflich. (Auch Sonntags.) (8683

Ewig schön

und von bleibendem Werth sind die Schöpfungen eines Raphael, Rembrandt, Titian u s w. — In Hunderttausenden von Exemplaren sind diese Bilder von uns in vorzüglichen Photographiedruck Reproductionen in Cabinetformat (16/24 cm.) a 15 ₰ verbreitet und überall haben sie ungetheilten Beifall gefunden. Durch uns sind zu beziehen:

Die schönsten Bilder

der Dresdner Gallerie, des Berliner Museums, Gallerie moderner Meister in Cabinetformat a 15 ₰
6 Probebilder mit Katalog versenden wir gegen Einsendung von 1 Mark
in Briefmarken franco. Auswahl von 400 Nummern, Religiöse-, Genre-, Venusbilder 2c.
Für Festgeschenke:
25 Bilder in eleganter Mappe franco für 5,20 ℳ.,
50 Bilder in eleganter Mappe franco für 9 ℳ. (1061
Kunsthandlung **H. Toussaint & Co** in Berlin NW, Unter den Linden 44.



Marzipan-Mandeln, feinsten Puderzucker, Früchte

zum Belegen des Marzipans,
Rosenwasser
empfiehlt (2450
Carl Schnarcke,
Brodbänkengasse 47.

Spickgänse, Astrach. Caviar, do. Schotenkerne

empfiehlt (2449
Carl Schnarcke,
Brodbänkengasse 47.

Heute giebt es bei Lachmann, Fischmarkt 46, frisch aus dem Rauch: Gänsebrüste und Gänsekeulen. Die Hauptsache ist billig.

Mein großes Lager von

Trauer-Stoffen

empfehle in schönen Qualitäten zu billigsten Preisen.

Trauer-Kleider

sind stets auf Lager. Anfertigung nach Maaß in kurzer Zeit
Seidenstoffe, Crêpes, Grenadines, Hüte.
Adalbert Karau,
Trauer-Magazin, Langgasse 35 (2422

Pelzwaaren

zum Weihnachts-Ausverkauf empfehle zu bedeutend ermäßigtem Preise.
Muffen, Kragen und Baretts
von Polar-Hasen, Kanin, Opossum Bisam, Schuppen, Skunks, Iltis, Biber, Affen, Edel-Marder, Zobel sowie Eisvogel,
Fußtaschen, Pelzvorleger u. Pelzbesätze
zu jedem beliebigen Preise bei
H. Fränkel, Langgasse 48, am Rathhause.
Vorkommende kl. Reparaturen gratis. (2455

Winter-Schuhwaaren

en gros & en detail
in Filz und Leder. Beste Gummischuhe und Boots. Holzsohlen-Schuhe
Neueste Ballschuhe
elegante und billige Muster empfehlen (2119
Oertell & Hundius, Langgasse 72.

Rohe Kaffee's,

nur fein im Geschmack pr. Pfd. von ℳ 1 — ℳ 1,60 ₰.

Dampf-Kaffee's,

(2367
nur fein im Geschmack, pr. Pfd. von ℳ 1,40 — ℳ 1,80 empfiehlt
Joh. Wedhorn, Vorst. Graben 45.
NB. Bei mir gekaufte rohe Kaffee's werden auf Wunsch sofort geröstet.

25 reizende neue Tänze,

leicht spielbar f. Pianoforte, 2händ versende ich frco gegen Einsendung von ℳ 2 (Briefmarken) **J. B[illegible]. Buchhandlung Cöln** (2455

Das beste Eau de Cologne ist das von



Zu haben bei

F. Domke, Gr. Krämerg., J. E. Gossing, Jopen- und Portechaiseng Ecke, Hempf Hundeg., J. Kienenkampf, Langg 15, F. Kozykowski, J. G. Amort Nachf. Herm. Lepp, Langg. 4, F. Reutener, Langg 40, W. Unger, Langenmarkt 37, G. Uthick, 1 Damm 12 Paul Borchard, Langgasse 80. (1809
Preise v. Fl 5. [illegible], 2,80, 2,50, 1,50, 1,40, 1,25, 0,75, 0,70

Spitzwegerich-Bonbons

von **Victor Schmidt & Söhne** in Wien, allgemein bekannt als das wirklich wirksamste Haus- und Linderungsmittel bei Husten, Heiserkeit, Reiz im Kehlkopf u. s. w. Das Publikum steht rathlos vor einem ganzen Heere nutzloser Heilmittel, wie Syrupe, Pillen 2c., welche in den seltesten Fällen von Erfolg gekrönt sind; ein Versuch mit den echten Wiener Spitzwegerich-Bonbons dagegen wird Jedermann von deren außerordentlichen Wirksamkeit überzeugen (1173
Am hiesigen Platze nur zu haben bei **Alb Neumann, Richard Lenz,** in Dirschau bei Apotheker Mentzel.

SPEMANN'S Schatzkästlein des guten Rats

ist für 5 Mark ein praktisches u. amüsantes Weihnachtsgeschenk.
In allen Buchhandlungen vorrätig.

Cognac

der Export-Cie. für Deutschen Cognac, Köln a. Rh., bei gleicher Güte billiger als französischer
Verkehr nur mit Wiederverkäufern welche auf Wunsch Muster frei und unentgeltlich erhalten
Consumenten wollen sich durch Nachfrage in den besten Geschäften der Branche von der Güte und unbedingten Konkurrenzfähigkeit unseres Cognacs überzeugen und auf unsere Etiquettes [illegible]
Auf Verlangen teilen [illegible]





Die Waterbury-Remontoir-Taschenuhr,

2 Jahre Garantie,

10 ℳ.

genau gehend, zuverlässig, dauerhaft, Gehäuse aus vernickeltem Neusilber Anfertigung vermittelst automatischer Maschinen. Diese amerikanische Taschenuhr ist die einzige wirklich billige Uhr. Die einfache und dabei doch äusserst vollkommene Construction derselben ist der Grund, dass Reparaturen selten vorkommen, wenn solche aber erforderlich sind, kosten sie nur ca den fünften Theil von Reparaturen an anderen Uhren.

Zu beziehen durch den General-Vertreter für Deutschland **Aug. Ehrhardt, Cöln a. Rhein. Detail-Verkauf** in **Danzig** bei **Julius Konicki Nachf.** (2021

Steuersuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Reitbahnstr. 25. (369

Auguste Hoffmann,
Kochfrau, (2392
Röpergasse Nr. 19, 4 Treppen.

Günstige Capitalanlage.

Preuss 100 Thlr Serienloos, Haupttreff 150,000 M Zh. 15 1 88, Preis 685 M. **Braunschweig 20 Thlr. Serienloos**, Haupttreff. 60 000 M. Zhg 31/12. 87 Preis 250 M.
Keine Nieten. Ferner empfehle Antheile der Jedes Loos gewinnt.
177. Königl. Preussischen Classen-Lotterie
Haupttreffer: **Mk 600 000, 2 × 300 000, 2 × 150 000** etc. etc. Ziehung 3 Classe 11.—13. Decbr. 1887, Ziehung 4 Classe 21. Januar 1888 1/1 240 M., 1/2 120 M., 1/4 60 M., 1/8 30 M 1/10 24 M., 1/16 15 M., 1/20 12 M für beide Classen gültig — **Baden-Badener Loose à 2,10 M., 11** Loose **21 M. Cölner Dombau-Loose à 3 M., 10** Loose **29 M.**
AUGUST FUHSE, Bankgeschäft, **Berlin W.**
Friedrichstr 79, im Faberhause (2052
Telegr.-Adr Fuhsebank

Blooker's holländischer Cacao

wird zwar bei den Kaufleuten oft billiger als andere holländische Marken abgegeben, ist aber immerhin

die feinste Marke.

Die Billigkeit wird nur bedingt durch die Concurrenz der Kaufleute, welche es vorziehen in einer so beliebten Marke den grössten Absatz mit kleinerem Verdienst zu haben.

Das unverletzte Etiquett trage diese

Schutz-Marke.

Fabrikanten: **J. & C. Blooker** * Amsterdam.



Wenn in den Schreibwaaren-Handlungen nicht vorräthig, liefern wir direct franco, per Gross 2,75 ℳ. In 3 Spitzen.

Shannon-Registrator-Co.

Inhaber **Aug. Zeiss,** Hoflierant Sr Majestät des Königs von Italien und Ihrer Hoheit der Herzogin zu Anhalt-Bernburg.
Berlin W. — Frankfurt a. M.
Filialen: Newyork, Rochester, Chicago, London, Paris und Wien.

Für Taube und Schwerhörige.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von einer 23 jährigen Taubheit geheilt wurde, ist bereit eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adr. **Dr. Nicholson,** 4, rue Drouot, Paris (2837

Cacaopulver

von
van Houten & Zoon,
von
van Haagen,
Utrecht,
von
Hartwig & Vogel,
Dresden,
zu billigsten Preisen.
Cacaopulver lose,
a Pfund 2 ℳ,
empfiehlt (2391
Carl Paetzold,
Hundegasse 38, Ecke Melzergasse.

Bis zum Frühjahr vorräthig, delikater

Haide-Scheibenhonig,

Pfd. 85 ₰, II. Waare 60, Leck 55, Seim (Speisehonig) 40, Futterhonig 45, in Scheiben 60, Bienenwachs 1,40 ₰ Postcolli gegen Nachnahme, en gros billiger. Nichtpassendes nehme umgehend franco zurück. (8673
E. Dransfeld's Imkereien
Soltau, Lüneburger Haide.

Nur 3 Mk.

15 000 Sortiments-Kistchen
ff. Christbaum-Confect,
reizende Neuheiten, versende das Kistchen, ca. 430 Stück enthaltend, für nur 3 ℳ gegen Nachnahme. Dasselbe geringer 2½ ℳ. Kiste und Verpackung berechne nicht. Wiederverkäufern sehr lohnend. (2448
A. Sommerfeld, Dresden.

Beste Heizkohlen, „ Nußkohlen, Gruskohlen (Steam-small)

empfiehlt billigst ab Lager oder franco Haus (8392
Th. Barg,
Comtoir: Hundegasse 36,
Lager: Hopfengasse 35.

Die ausstehenden Billete der Bade-Anstalt, Gr. Bäckergasse 20, müssen bis zum 15. Dezember cr. abgebadet werden. (2166

Ungarweine,

weisse und rothe,
von vorzüglicher Qualität, in Fässern von ca. 15 Liter aufwärts und in Flaschen. Zu beziehen vom
Wein-Depôt Max Stern,
Wien-Währing, Theresiengasse 20.
Preislisten gratis u. franco.



Wer sich e. solch Weyl'schen heizb. Badestuhl kauft, kann sich m. 5 Küb. Wass. u. 1 Ko. Kohl. tägl. warm bad. Ein Jed. b. dies liest verl. p. Postk. d ausf. ill Preisc. grat L. Weyl, Berlin W. 8. Leipzigerstr. 41

Flüssiges Gold zum Ausbessern und Vergolden von Spiegeln Pendulen, Gypsfiguren, Wallnüssen 2c. a Fl mit Pinsel 1 ℳ. **G. Lafrentz,** Hamburg, Graskeller. — Auswärtige Aufträge von 2 ℳ an werden prompt ausgeführt (1536

C. BRANDAUER & CO.
RUNDSPITZFEDERN oder



sowie alle anderen feinsten Qualitäten für jeden Zweck und jede Hand.
Mustersortimente zu 50 Pfennigen.
Zu beziehen durch jede Papierhandlung
Niederlage bei: S. Loewenhain [illegible] Berlin W

Wein-Etiquetten.
Berlin W., F. P. Feller,
Kronenstraße Nr 3. (8675
Muster **franco** gegen **franco.**

Ofen-Vorsetzer

in neuen geschmackvollen Mustern offerirt in großer Auswahl zu billigsten Concurrenzpreisen (2356
Heinrich Aris,
27, Milchkannengasse 27.

Avis.

Den werthen Gesellschaften und Hausbesitzern empfehle mich zur prompten Verwaltung von hiesigen Grundstücken. Caution kann auf Wunsch gestellt werden.
Offerten unter Nr. 2452 in der Exped d Ztg erbeten.

Für solide Bauschlosserei Anlagen von electrischen Klingelzügen, wie auch gute und billige Reparaturen an Nähmaschinen empfiehlt sich **Emil Glaeser,** Schlossermeister, **R. Reinhardt's Nachfolger,**
1 Damm 9 (2445

Die Bade Anstalt,

Gr. Bäckergasse 20,
ist vom 15 Dezember cr. anderweitig zu vermiethen.
Meldungen daselbst erbeten.

Wer eine reiche Heirath wünscht, verlange einfach sofortige Zusendung unserer reichen Heirathsvorschläge (in gut verschlossenem Couvert discret). Porto 20 Pf. General-Anzeiger, Berlin SW. 61. (erste und größte Institution der Welt). Für Damen frei!

Ein Vollgatter mit Walzenvorschub

mit sämmtlichem Zubehör und eine dazu passende 8 pferdige
Locomobile,
alles in gutem brauchbaren Zustande ist von sofort sehr billig zu verkaufen durch (2402
F. Fest, Rössel,
Eisengießerei und Maschinen-Fabrik.

Ein Rittergut,

1800 Mrg., incl 200 Morg gut. Wies., 100 fest Torfbr., bart. Chaussee, zwei Kil. Bahn, im Kr Oletzko, ist wegen Todesf d. Bes. sofort, den jetzigen Zeitverhältn. angemessen, zu verk für Pr. von 85 000 Thlr. mit 20 000 Thlr., auch 18 000 Thlr Anzahl. Boden eben. Wies., Inv. gut Hypoth. fest. Drillkultur 150 Morg. Weiz., 150 Mrg. Rog Winterung. **Milthaler,** Königsberg in Pr Tragh. Pulv. Pl. 6.

Eine seit 50 Jahren bestehende **Schmiede** mit guter Kundschaft ist wegen Altersschwäche des Besitzers sofort zu verpachten auch unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näh ertheilt Hr. L. Schröder, Schmiedegasse 12. (2430

Die Häuser

Niederstadt, Strandgasse u. Weidengasse 4 a. 4 b beabsichtige ich preiswerth zu verkaufen (9820
Rzekonski.

Das Grundstück

Graudenz, Lindenstraße 33, Ecke der Kasernenstraße, mit Wohnhaus, großem Hof, Stallung für ca 40 Pferde und großen Remisen, passend zur Fuhrhalterei, Spedition, zu Holz- und Kohlen-Geschäften 2c. ist billig von sofort zu verkaufen (2385

Ein Grundstück von 3 Huf. 5 Mg., mit neuen Gebäuden, ¼ Meile von der Chaussee, in der Nähe von 3 Abholplätzen ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Ztg. (2384

Eine

Posthalterei

die durch Bahn nicht mehr verringert werd. k., in größt Stadt Ostpr., mit 650 Morg. selbstständ. Besitz. zu verk. Fixum vom Staat 16 000 Mk. Pr. 54 000 Thlr Anzahl. 18—20000 Thlr. durch **Milthaler,** Königsberg i/Pr. Tragh Pulv. Pl 6 (2404

15 000 Mark,

erste Hypothek, werden auf ein neues massives Haus (Feuertaxe 25 000 ℳ) zu leihen gesucht. Offerten unter G. 371 befördert **Haasenstein und Vogler, Danzig.** (2447

18 000 ℳ a 4 % auf e Mühlenbesitzung mit Land zur ersten Stelle gesucht. Vermittler verbeten. Kalkgasse 8 c III links. (2454

Agenten u. Wieder-Verkäufer

finden äußerst lohnende Artikel
L. Lenner, Berlin SW.,
2290) Schützenstr. 46/47.

Lehrerinnen-Gesuch Zum 1. Jan. suche eine ev., gepr. Lehrerin, musik., postl. Czersk u. Nr 20.

Ein verheiratheter **Inspector** sogleich gesucht. Reflectanten belieben Adressen nebst Zeugniß-Abschriften, die nicht zurück erfolgen, unter 2448 in der Exped d Ztg. einzureichen.

Eine tücht. zuverl. Wirthin, Ausg. der 20 J. für's Werder, sowie Kinderfr., j. Mädchen (Besitzerstocht.) zur Stütze der Frau nach dem Lande, Kindermädchen und einige Köchinnen empfiehlt **Prohl,** Langgarten 68 I.

Verh. und unverh. Hofmeister für Höhe u. Werd., sowie tücht. Gärtn. mit g. Z., Kutscher, m 3 J a. e. St. gew, empf **Prohl,** Langgarten 63 I.

Kindergärtn., Erzieh., Repräs empf. J **Hardegen** Heil Geistgasse 100.

Gebildeter

junger Landwirth, 30 Jahre alt, wünscht mit vermögender jungen Dame behufs Verheirathung in Verbindung zu treten
Gefl Offerten unter 2260 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein junger Mann, Materialist, der auch mit der Destillation vertraut ist sucht gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen unter bescheidenen Ansprüchen Stellung
Gef Adressen unter Nr. 2456 in der Exped. d Ztg. erbeten.

Ein tücht zuverl Brenner, im Besitz g Z. u langj Thätigkeit, s Stell. als solcher od. Hof- u. Speicherverw. auf e. gr Gute Off. z Weiterbeförd. u Nr 2424 a. d. Exped. d. Ztg.

Heil Geistgasse 100 ist Pension mit eigenem kleinen Vorderzimmer für 45 ℳ. frei. (2432

Frauengasse 6 ist ein Comtoir und ein Lagerkeller, zusammen auch getrennt zu vermiethen. (8669

Ruder-Club „Victoria",
Danzig.
Generalversammlung
am Dienstag, den 29. d M.,
Abends 8¼ Uhr, (2399
im „Kronprinz".

Keine Gefahr für das Ertrinken

beim Schlittschuhlaufen in einem ca. 1½ culm Morgen großen überrieselten Garten (2444

Druck u. Verlag v A. W. Kafemann in Danzig.